

Arbeiter-Zeitung

Preis 10 Pf.

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10. Einzelnummer 10 Pf. Abonnement: 100 Pf. pro Jahr. Ausland: 150 Pf. pro Jahr. Postamt: Berlin 10. No. 100. Die Arbeiter-Zeitung ist ein Organ der Arbeiterbewegung. Sie ist ein Organ der Arbeiterbewegung. Sie ist ein Organ der Arbeiterbewegung.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10. Einzelnummer 10 Pf. Abonnement: 100 Pf. pro Jahr. Ausland: 150 Pf. pro Jahr. Postamt: Berlin 10. No. 100. Die Arbeiter-Zeitung ist ein Organ der Arbeiterbewegung. Sie ist ein Organ der Arbeiterbewegung. Sie ist ein Organ der Arbeiterbewegung.

Imperialistische Intervention!

Provokatorische Einmischung Amerikas in den russisch-chinesischen Konflikt

Deutsche Arbeiter, verteidigt die internationale sozialistische Revolution!

Am 2. Dezember hat die amerikanische Regierung an China sowie an die Sowjetunion scharf gehaltene Noten gerichtet, in der sie die Erwartung ausdrückt,

„dass die beiden Regierungen von feindseligen Handlungen absehen und sich in naher Zukunft über eine Methode einigten, durch die der gegenwärtige Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden könne“.

Singulärerweise wurde antizipiert, dass, „wenn man die kürzlichen Vorgänge in der Mandschurie ohne Protest vorübergehen lasse, das Vertrauen der Welt in den Friedenswillen erschüttert werden müsse“.

Dem amerikanischen Schritt haben sich Frankreich und England folglich offiziell angeschlossen, indem sie entsprechende Noten nach Peking und Moskau sandten. Italien wurde aus ungelärten Gründen beiseite gelassen. Japan hat — offenbar, weil es von der unter amerikanischen Führung eingeleiteten Intervention eine Schwächung seiner Machtpositionen in China befürchtet — die Beteiligung abgelehnt. Die deutsche Regierung hat eine Erklärung abgegeben, wonach sie den amerikanischen Schritt „mit Sympathie begrüßt“ und bedauert, aus formalen Gründen (wegen ihrer Stellung als diplomatischer Vermittler zwischen den am Konflikt beteiligten Mächten) die offizielle Beteiligung unterlassen zu müssen.

Das, was sich hier vollzieht, ist nicht mehr und nicht weniger, als die imperialistische Intervention zur Rettung der bankrotteten Weißgardisteneliqu. Selbst die „Rössische Zeitung“ bemerkt, daß zu dem amerikanischen Friedensschritt „auch vorher hinreichend Anlaß gegeben wäre“ und stellt damit fest, daß Amerika zwar den dauernden Angriffen der chinesischen Weißgardisten auf die Sowjetunion stillschweigend zusah, aber sofort gegen die „Friedensstörung“ auftrat, als durch die tatkräftige Gegenaktion der Roten Armee die Provokateure zurückgeschlagen worden waren und mit der chinesischen Kapitulation die Voraussetzungen für eine glatte Liquidierung des Konflikts geschaffen waren. Die „Rössische Zeitung“ muß selbst hinzufügen, daß Amerika, wenn es früher eingegriffen hätte, „eher jene Verdächtigungen vermieden hätte, die im Augenblick von russischer Seite erhoben werden, nämlich daß Amerika durch die jetzige Bereiterklärung Chinas zu direkten Verhandlungen mit Rußland seine geschäftlichen Interessen bedroht sehe, und daß es sich bei der Intervention der Mächte im Grunde um eine Aktion zur Sicherung des chinesischen Marktes handle. Die direkten russisch-chinesischen Verhandlungen werden damit sicherlich keine Erleichterung erfahren.“

Selbst bürgerliche Blätter müssen also den wahren Charakter des amerikanischen „Friedensschrittes“ anerkennen, so sehr sie im übrigen mit den chinesischen Weißgardisten gegen die Sowjetunion sympathisieren. Kaum nötig, besonders zu erwähnen, daß der „Vorwärts“, der in den letzten Tagen schon seine Felle davonschwimmen sah, die neue Gelegenheit zur Kriegshege mit Freuden ergreift. In der Abendausgabe vom 3. Dezember wird Sowjetrußland ausdrücklich als der schuldige Teil im russisch-chinesischen Konflikt bezeichnet; was keine andere bürgerliche Zeitung wagt:

„Die Sowjetregierung hätte ihre Militärbeschlüsse nur anweisen brauchen, den Einfall zu unterlassen.“

Und der Protest der russischen Öffentlichkeit gegen die imperialistische Intervention, die den Frieden im Fernen Osten erneut bedroht, wird von den Sozialfaschisten in eine Linie gestellt mit — dem Verhalten der österreichischen Monarchie 1914:

„Das ist die Sprache, die die österreichisch-ungarischen Imperialisten 1914 gegen die Mächte führten, die Serbien nicht überrennen lassen wollten, — die gleichen Worte hat Mussolini 1923 gebraucht — als er — allerdings vergeblich — den Konflikt mit Griechenland wegen Korfu nicht vor dem Völkerbundsrat verhandeln lassen wollte.“

Offen stellt sich der Sozialfaschismus an die Spitze der deutschen Kriegshege, mit aller Kraft sucht er die Beteiligung Deutschlands am Antisowjetkrieg vorzubereiten. Wenn die anderen bürgerlichen Blätter bei prinzipiell gleicher Haltung in ihrer Sprache noch etwas vorsichtiger sind, so wollen sie damit helfen, für die deutsche Bourgeoisie einen möglichst hohen Kaufpreis für ihre Beteiligung an der Intervention herauszubekommen. Die Sozialdemokratie übernimmt schon heute die Aufgabe des Werbeträgers für den imperialistischen Kreuzzug gegen die Sowjetunion.

Die imperialistische Intervention hat bereits ihre ersten Wirkungen in dem gewünschten Sinne der Vereitelung einer friedlichen Regelung des Ostbahn-Konfliktes erzielt: Rußden, das nach seiner Niederlage zum Friedensschluß auf Grund der russischen Bedingungen bereit war, das noch am

2. Dezember einen Parlamentär zur Aufnahme der Friedensverhandlungen entsandte, erklärt am 3. Dezember offiziell, daß es die russischen Bedingungen nicht angenommen habe, und erklärt „Moskaus Veruche für zwecklos, nutzlos — das nur im Einvernehmen mit Peking handeln werde, — zur Eröffnung von Sonderverhandlungen zu veranlassen“. Die Aussichten auf einen raschen Friedensschluß, die nach der chinesischen Kapitulation sehr groß waren, sind wiederum also — dank des „Friedensschrittes“ der Imperialisten — zusammengeschrumpft: Die chinesische Kontrevolution hofft auf Hilfe von außen und spielt schon wieder mit dem Gedanken, ihre Provokationen zu erneuern.

Die Lage ist ungeheuer ernst: der Schritt der Imperialisten bedeutet nicht nur die Gefahr einer Erneuerung der chinesischen Provokationen — er ist auch eine ungeheure Verschärfung der Gefahr des internationalen Antisowjetkrieges. Neben in allen Weltteilen und in allen Nationen müssen die Arbeiter zugleich zu der außerordentlich ernsten Lage, zur offenen Kriegshege der Sozialdemokratie und der Gefahr einer deutschen Beteiligung am Antisowjetkrieg Stellung zu nehmen, sich rüsten für die Verteidigung des Vaterlandes aller Werktätigen, für die Verteidigung der internationalen sozialistischen Revolution.

Spaltung der Deutschnationalen Fraktion 6 Abgeordnete b'sher ausgetreten Austritt von 12 weiteren Abgeordneten bevorstehend

Berlin, 3. Dezember.

Um ihrem Ausschluß zuvorzukommen, haben nach der gestrigen Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion die Abgeordneten Lambach, Hülfert und Hartwig ihren Austritt aus der deutschnationalen Fraktion und Partei erklärt. Dieser Austritts-erklärung aus Partei und Fraktion haben sich die Abgeordneten Dr. Körner, Lejeune-Jung und Treviranus angeschlossen. Außerdem beabsichtigen die Abgeordneten Lindeiner, Wildau, Schlang-Schöninger und Dr. Heudell, sich dem Vorgehen der genannten Abgeordneten anzuschließen. Insgesamt rechnet man mit dem Austritt von weiteren zwölf Abgeordneten.

Die seit langem bestehenden Differenzen in der Deutschnationalen Volkspartei haben sich zu einem Zerlegungsprozess gesteigert. Es bedeutet jedoch eine verbrecherische Täuschung der Massen, wenn die sozialdemokratische Presse diese Zerlegung im bürgerlichen Lager als eine Erleichterung der Lage der Arbeiterschaft hinstellt oder, wie die „linke“ SPD-„Planeter Volkszeitung“ die Rebellion der gelben christlichen Führer Lambach und Hartwig als eine „Arbeiterrebellion“ hinstellt. In allen wesentlichen Fragen gehen die Lambach, Hartwig und Konsorten mit denen der Reaktion konform. Wir werden die tieferen Ursachen der Zerlegung im deutschnationalen Lager, die in den Schwierigkeiten der Durchführung des Young-Planes wurzeln, in einem besonderen Artikel behandeln.

Die Antwort der Sowjetunion Jede Einmischung der imperialistischen Mächte verurteilt

M. Moskau, 4. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende Außenminister Litwinow als Antwort auf die Erklärungen der amerikanischen, englischen und französischen Regierung über die Beilegung des chinesisch-russischen Streitfalls am Dienstagabend dem französischen Botschafter und dem norwegischen Gesandten zur Weiterleitung nach Paris, Washington und London eine Note überreicht. In der Note wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Sowjetregierung die Pariser Klausel zum Kellogg-Pakt nicht anerkennt habe und sich selbstverständlich dieser Klausel nicht unterwerfen könne.

Der Streitfall sei von der chinesischen Regierung organisiert worden mit dem Zweck, den russischen Einfluß im Fernen Osten zu schwächen. Der Streitfall könne nur durch Verhandlungen Rußlands mit China beigelegt werden. Eine Vermittlung anderer Mächte komme nicht in Frage. Der Sowjetregierung sei die Erklärung Americas unbestimmlich, da bereits zwischen Moskau und der russischen Regierung eine Vereinbarung zur Beilegung des Streitfalles getroffen sei. Noch unverständlicher sei, daß die Vereinigten Staaten mit Rat und Tat an Rußland herantreten seien, obwohl sie die Regierung der Sowjetunion weder de facto noch de jure anerkannt hätten.

Geberings Filmzensurgesetz vor dem Reichstag Jeder Polizist wird Zensur

(Fig. Ber.) Berlin, 3. Dezember.

Vor der Beratung des Entwurfes eines Gesetzes zur Aenderung des Lichtspielgesetzes, dem neuen Zensurgesetz Geberings, wurde von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes für den Besitz in letzter Zustimmung angenommen. Des weiteren wurde von derselben Einheitsfront das Auslieferungsgesetz angenommen, nachdem alle kommunistischen Anträge auf Gewährung des Asylrechts für politische Gefangene abgelehnt worden waren.

Zum Zensurgesetz spricht als erster Abg. Dr. Mumm (DN.), der sich lobend über das Gesetz ausdrückt, allerdings seine Fassung noch für zu unklar hält, um damit eine durchgreifende Zensur möglich zu machen.

Für die kommunistische Fraktion spricht
Genosse Maslowitz:

Unter wilhelminischen Zeiten gab es kein Filmzensurgesetz, dies zu schaffen, blieb erst der deutschen Republik vorbehalten. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Erst während des Krieges wurde mit einer bescheidenen Filmzensur angefangen, selbst damals wagte es noch der Sozialdemokrat Heinrich Schulz, gegen dieses Zensurgesetz zu sprechen. Aber heute ist es der Sozialdemokrat Gebering, der neben dem Verdingungsgesetz, dem Republikantenschutzgesetz nunmehr auch das Filmzensurgesetz einbringt, um damit zu dokumentieren, daß er auch der Minister der kulturellen Reaktion ist.

Bier Punkte sind es, die das neue Zensurgesetz als ein politisches Gesetz gegen das Proletariat bezeichnen. Filme können verboten werden,

1. wenn sie Ruhe und Ordnung gefährden,
2. wenn sie religiöse Gefühle verletzen,
3. wenn sie sittliches Empfinden fördern,
4. wenn Beziehungen zwischen ausländischen Mächten gestört werden.

Diese Punkte zeigen klar, daß es bei der Filmzensur nur darauf ankommt, die Ordnung der Profitgesellschaft aufrechtzuerhalten und der Freiheit der religiösen Verbannung weiterer Wege zu bahnen. (Sehr gut! b. d. Komm.)

Das wichtigste aber am ganzen Filmzensurgesetz ist, daß in Zukunft jeder Polizist das Recht erhält, die Zensur auszusprechen. Die Polizei ist praktisch der Filmzensur in der deutschen Republik geworden. Aber noch kennzeichnender ist, daß Filme verboten werden können, wenn irgendwelche Bevölkerungskreise Anstoß an dem Film nehmen und Maßnahmen zur Verhinderung der Filmaufführung ergreifen wollen. Mit diesem Paragrafen des Gesetzes macht man auch den Provokateur zum Filmzensur. Anstatt den Provokateur zu bestrafen, schreibt das Gesetz vor, den Film zu verbieten. Alles dies kennzeichnet zur Genüge den Charakter dieses Filmgesetzes.

Bei den großen Auseinandersetzungen zwischen den amerikanischen Schund- und Schmutzfilmen mit den sowjetrussischen Propagandafilmen stellt sich die deutsche Regierung mit ihrem Filmzensurgesetz auf die Seite der amerikanischen Produktion. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Wir sind uns klar, daß die bürgerliche Gesellschaft nicht ihre Schund- und Schmutzfilme verbieten will, denn die ganze Gesellschaft besteht nur aus Schund und Schmutz. Es kommt der Bourgeoisie nur darauf an, auch den Film in den Dienst der politischen und kulturellen Verblödung des Proletariats zu stellen. Erst das regreiche Proletariat wird auch in Deutschland die ungeheuren kulturellen Möglichkeiten des Films auszunutzen können und wird den Film in den kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau einbeziehen. (Vehementer Beifall b. d. Komm.)

Abg. Siegfried (SPD.) wendet sich gegen einige Bestimmungen, die angeblich die Filmproduktion bedrohen. Abg. Schred (SPD.) (von den Kommunisten empfangen in dem Zorn: „Der spricht im Namen des Papstes!“) (Sehr wahr!) Das Filmgesetz entspricht nicht ganz unseren Wünschen. (Zuruf des Abg.

Nazibanditen vor Gericht

Der Schmiedniger Prozeß

Schmiednig, 3. Dezember.

Vor dem Großen Schöffengericht begann heute der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Banditen, die am 27. September d. J. in Schmiednig eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners gesprengt und die Versammlungsteilnehmer überfallen hatten. Die Nazis hatten Stoßtrupps aus den umliegenden Dörfern und Städten herangezogen, um den blutigen Überfall auf die Versammlungsteilnehmer in allen Teilen zu organisieren. Um nicht erkannt zu werden, waren sie nicht in Uniform, sondern größtenteils in Zivil erschienen, und hatten Nazimützen, Armbinden und Abzeichen versteckt. Während der Meute des Sozialdemokraten Wendenmuth gaben die Führer des Kommandos zum Sturm:

Mützen aufsetzen. Sturmwortlos herantreten, Armbinden auf!

Die Nazibanditen führten dann gegen die Nebentribüne, um Schlagen auf die anwesenden Arbeiter mit Stöhlen und Äxten ein. Nach polizeilichen Feststellungen sind 38 Äxte und 95 Stöhle zertrümmert, 54 Fenster und Türen demoliert, 250 Biergläser zertrümmert worden. Gegen 50 Verletzte wurden nach dem Krankenhaus gebracht, darunter mehrere Schwerverletzte. Ein Teil der Banditen, der an dem blutigen Überfall führend beteiligt war, ist ermittelt worden. Die Angeklagten sind: 1. Kaufmann Helmut Herda, 2. Kaufmann Georg Trzeccial, 3. Kaufmann Rudolf Trzeccial, 4. Arbeiter Walter Thiemann, 5. Josef Kubissa, 6. Ofenheimeister Wilhelm Meißner, 7. Schmied Max Kubissa, 8. Gärtner Herbert Grigle, 9. Tapezierer Karl Köhler, 10. Handlungsgehilfe Paul Brommer, 11. Monteur Günter Wilsch, 12. Arbeiter Georg Riese, 13. Versorgungsamtsleiter Paul Schneiber, 14. Handlungsgehilfe Gustav Gieseler, 15. Kaufmannischer

Kaufmann Gustav Kubisch und 16. Orgelbauherrling Wilhelm Witzke, sämtlich aus Schmiednig.

Die Nazibanditen haben die heutige Verhandlung zu einer nationalsozialistischen Demonstration gemacht. Während der Verhandlungen gegen kommunistische Arbeiter die Umgebung des Gerichtes durchsichtig abgeräumt ist, gelaufen die Polizei den Latenttäglern, die bekanntlich in Schmiednig, Brestau, Baldenburg, Strehlen und Striegau, aufgestellt sind, sich in voller Uniform vor dem Gerichtsgelände aufzustellen und die angeklagten Banditen mit Hail-Regen zu begrüßen. Kurz nach 9 Uhr begann die Verhandlung, zu der gegen 300 Zeugen geladen sind. Zunächst wurde der Hauptangeklagte, der Kaufmann Helmut Herda, vernommen, ein Abenteurer mit bewegter Vergangenheit, der sich bei den Fremdenarbeiten (Schiffbau) in Ostpreußen beschäftigt hat, selbe nach Amerika gekommen war, und erst nach der Amnestie zurückkehrte. Herda verteidigte sich und seine Anwälte nach dem Motto: „Dies sind, kein Engel ist so rein!“ Nicht er und seine Genossen hätten geschlagen, behauptete er, sondern die armen, unschuldigen Nationalsozialisten wären vom Reichsbanner überfallen worden.

Die Verteidigung ging ebenfalls von der Defensive zur Offensive über und beantragte Verlegung der Verhandlung mit der Begründung, daß unter den geladenen Reichsbannerzeugen diejenigen Leute seien, die auf die Anklagebank gehören. Der Staatsanwalt Max Scharf bezeichnete diesen Antrag als Verschleppungsakt, und das Gericht lehnte den Antrag der Nazibeteiligter ab. Die Verhandlung wurde absonn auf Mittwoch verlegt.



Ordnung von der furchtbaren Einwirkungskurve in Marzelle, die bisher 13 Todesopfer gefordert hat.

Nationalistische Waffenlager beschlagnahmt

Kalt, 3. Dezember. Bei dem Gutshof Ulrich in Nienberg (Soledet) wurde ein umfangreiches Waffenlager entdeckt. Man fand in einem Nebensaal der Wohnung 228 Infanteriegewehre (Modell 98) sowie 13 Riffen dazugehörige Munition mit 19.500 Schuß (!). Der ganze Fund wurde beschlagnahmt.

Kleine Nachrichten

23 Typhuskranken im Rheingauort Aulhausen. 22. Wiesbaden, 3. Dezember. In dem Rheingauort ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 25 Personen schwer erkrankt. Der Typhus verläuft hier, wie festgestellt wurde, in einem Brunnen, der auf bisher unbekannter Art infiziert wurde. Durch ärztliche Verpflegung wurde der Brunnen sofort geschlossen und auch sonst alle Sanitätsmaßnahmen ergriffen. Von den erkrankten Personen befinden sich nur einige in Lebensgefahr. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen.

Schlimm Explosionsunglück. 22. Ulm, 3. Dezember. In einer Fröhlingstraße ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem ein Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt wurde. Die beiden Arbeiter hatten ohne Auftrag der Firma an einem beschädigten ausgetragenen Schweißapparat Reparaturarbeiten vorgenommen, wobei sich die Explosion ereignete.

Im spanischer Dampfer untergegangen. 22. Madrid, 4. Dezember. Der Santander ist der spanische Dampfer „Reina de Los Angeles“ untergegangen. Fünf Personen sind ertrunken.

Vin entzündeter Vater. 22. Hattigen, 4. Dezember. Am Dienstag wurde der Arbeiter Guttman unter dem Verdacht verhaftet, nicht nur an seiner vierzehnjährigen Tochter und an seinem fünfzehnjährigen Sohn Blutschande begangen zu haben, sondern auch vor einem halben Jahr sein achttjähriges Töchterchen, nachdem er sich an ihm vergangen hatte, in einem Brunnen ertränkt zu haben. Der Verhaftete befreit bisher die ihm zur Last gelegten Verbrechen.

Zusammenstöße in Schwerin

21. Schwerin, 2. Dezember. Am Sonntagabend kam eine Gruppe vom Jungmannchor des Schweriner Marinevereins von einer Bootsausweiche am Schweriner See durch den Großen Moos, als zur gleichen Zeit ein Trupp Kommunisten das Lokal „Güterberg“ verließ. Zwischen den jungen Leuten kam es zu einer Schlägerei. Ein Reichsbannergehöriger, der den Streit schlichtete wollte, wurde von den Streitenden verprügelt. Einer der Marine-Jungmänner, Walter Schumann, erlitt so schwere Verletzungen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Schwere Kämpfe bei Kanton

21. London meldet: In Kanton sind die ersten Verwundeten aus den großen Kämpfen um den Besitz der Stadt, da sie in etwa 30 bis 50 Meilen Entfernung im Gange sind, eingetroffen. Die Kämpfe sind die schwersten, die China seit Jahren zu verzeichnen hat. Die Lage der Regierungstruppen ist nach den ersten Zusammenstößen als äußerst schwierig zu bezeichnen.

Von unseren Bruderparteien

Der Verlauf des Parteitagess der N. Schwedens

Stockholm, 2. Dezember. Nach achtstündigen Beratungen fand eine große Feler der Delegierten zum letzten Parteitag der N. Schwedens statt. Ein einfacher Arbeiter erzählte in berden Worten von dem siegreichen Kampf, den die Parteimitglieder in Göteborg gegen die Renegaten führten: Wir haben durch die bolschewistische Politik im Gemeinderat die Renegaten gezwungen, sich zu entpuppen und sich dadurch, daß sie mit den Sozialdemokraten gemeinsame Front machten, zu compromittieren. Wir geben ein neues Blatt heraus, dessen Redakteure ausschließlich Betriebsarbeiter sind und statt langen Weltartikeln eine ganze Seite Arbeiterkorrespondenzen bringen. Die Auflage der dritten Nummer dieser Zeitung ist bereits höher als die des Blattes der Renegaten. Unter großer Begeisterung spendeten die 400 Versammelten 300 Kronen für das Zentralorgan der Partei sowie eine größere Summe für 20 schwedische Rußlands-

bauern, die man nach Schweden gelockt hatte, die aber jetzt wieder nach der Sowjetunion zurückkehren möchten, weshalb sie von dem Bürgerlich-sozialdemokratischen „Hilfslomitee“ im Stich gelassen wurden.

Der Parteitag der N. Großbritanniens

London, 2. Dezember. In der Diskussion zu dem Bericht des Parteivorstandes erstattete, kritisierten die Delegierten die dem Parteitag vorgelegte politische Resolution. Die Parole der revolutionären Arbeiterregierung sei nicht als zusammenfassende politische Forderung der gegenwärtigen Periode in dieser Resolution vorgelegt. Die Kampagne für die Schaffung einer Tageszeitung war unzureichend, obgleich dafür 18 Monate zur Verfügung standen. Die Parteiführung hat nicht verstanden, die entscheidende Anleihe für die Erreichung der Aufgaben zu geben, die sich die Partei stelle. Die gegenwärtige Führung gibt zwar zu, Fehler begangen zu haben, ohne aber konkret zu sagen, welches diese Fehler waren, die sie sich zuzuschulden kommen ließ. Die Diskussion zeichnete sich durch ein hohes Niveau aus.

Genosse Campbell eröffnete die Diskussion über die Wirtschaftskämpfe, wobei er auf die günstigen Voraussetzungen hinwies, die sich für die Tätigkeit der Partei bieten; so die gesteigerte Aktivität der Unorganisierten, der Arbeiterinnen und der Jugendlichen. Die Forderungen, die die Partei erlitten hat, sind darauf zurückzuführen, daß der Fascifizierungsprozeß der Gewerkschaften nicht erkannt wurde und daß die Partei hinter den Arbeitern hinterherhinkt. Die Rolle der Arbeiterbewegung besteht darin, eine breite Massenorganisation um die Partei herum zu schaffen. Eine der wichtigsten Folgen der unzureichenden Bearbeitung der Betriebe sei der Ausbruch lokaler Streiks, die nicht unter der Führung der Partei stehen. Für die Entwicklung und Verstärkung der Betriebsarbeit wird die Tageszeitung von besonderer Bedeutung sein. Der Parteitag beschloß, eine Begrüßung an die Fernöstliche Rote Armee zu senden und nahm einen Aufruf an die Kolonialvölker an, in dem er die Fortsetzung der kolonialen Unterdrückungspolitik der konservativen Regierung durch die Labour-Regierung anprangerte.

„Der stille Don“

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien

Kosakenroman von Michael Scholochow

XVII

Die Korchnowts galten als die Reichsten im Dorfe Tatarzil. Vierzehn Paar Ochsen, ein Stall voller Pferde, Stuten vom Promowillter Gestüt, fünfzehn Röhre und eine Herde von einigen hundert Schafen. Und auch sonst gab's was anzusehen, das Haus war nicht schlechter als das Koschowski's, sechs Zimmer, das Dach aus Eisenblech. Die Holzgebäude waren mit neuen, schönen Dachziegeln gedeckelt. Der Garten war einige Foch groß, daneben ein Ager. Was konnte man sich Besseres wünschen?

Aus diesem Grunde fuhr Pantelej Prokofjewitsch das erste Mal ungenut und mit verdorbener Schen zu Korchnowts, die Tochter zu freien. Sie konnten einen besseren Bräutigam, als Grigorij einer war, für sie finden. Pantelej Prokofjewitsch begriff das und fürchtete, einen Koch zu bekommen. Er wollte sich vor dem hochmütigen Korchnow nicht erniedrigen, doch die Mitschöne sprach ihn, wie Kost Eifen stift, und es gelang ihr schließlich, den Eigenfinn des Alten zu brechen. Pantelej Prokofjewitsch ließ sich überreden und fuhr, in seiner Gele Grischka, die alte Mitschöne und die ganze Welt zurücklassend, zu Korchnowts.

Ran mußte man das zweite Mal hinauf, um sich Antwort zu holen. Sie warteten einen Sonntag ab. Während dieser Zeit entbrannte in Korchnowts Haus, unter dem fachig gestrichlenen Eisenblech, ein dumpfer Familienkampf. Nach der Abfahrt der Brautwerber antwortete Katalja auf die Frage der Mutter:

„Grischka gefällt mir, ich heirate keinen anderen.“

„Was für einen Bräutigam hast du da dir da gesucht?“ versuchte der Vater ihr entgegenzuhalten. „Nichts ist an ihm, als daß er schwarz ist wie ein Hegerer! Ich will dir einen ganz anderen Bräutigam andeuten, du mein kleiner Vogel!“

„Ich brauche keinen anderen, Vaterchen...“ Katalja wurde ganz rot, und Tränen floßen aus ihren Augen. „Ich heirate keinen anderen, auch mir auch keinen anderen... sonst könnt ihr mich gleich in das Kloster von Pj. Scharjewitsch bringen.“

„Ein Schurke, ein Leberlunger Kerl ist er, mit allen Strohwitwen handelt er an...“ versuchte der Alte den letzten Versuch auszuspoken, „im ganzen Dorf ist er dadurch berühmt.“

„Und wenn?“

„Dir kann's recht sein, mir aber nicht!...“ Katalja, die älteste Tochter, war der Wiedling des Vaters. Deshalb hatte er ihr bisher nicht dreingeredet. Noch im vorigen Jahr, während des großen Fastens, waren von weit her, vom Fluß Juslan, Freier gekommen, reiche, allgläubige Kosaken. Auch von anderen Orten kamen Freier, doch sie gefielen Katalja nicht, und das gastfreundliche Brot und Salz wurde da vergeblich vergeudet.

Grischka gefiel Miron Grigorjewitsch wegen seiner tsakischen Lautsprache, wegen seiner Liebe zur Wirtschaft und zur Arbeit. Er hatte ihn schon in der Klasse der jungen Burshen der Siedlung bemerkt, als er das erste Mal während eines Rennens den ersten Preis für Reiterkunststücke bekommen hatte. Es kam ihm aber erniedrigend vor, seine Tochter einem Bräutigam zu geben, der nicht reich war und noch dazu in schlechtem Ruf stand.

„Ein arbeitbarer Burche, und so ein schönes Gesicht hat er...“ flüsterte die Frau ihm nachschlang ins Ohr, und freilegte seine sommerprossige, mit roten Borsten bedeckte Hand. „Katalja trocknet vor Liebe zu ihm ganz ein... Grigorjewitsch... er gefällt ihr so gut.“ Miron Grigorjewitsch drehte sich mit dem Rücken zu der knochigen Frau seiner Frau und brumnte während:

„Dag mich in Rus! Meinwegem verheirate sie mit Paschla, dem Karren, was geht's mich an? Galt Scheint dich mit Dummheit gestraft zu haben! „Hat ein schönes Gesicht!...“ spottete er der Frau nach, „wirft du am Ende von seinem Gesicht das Getreibe ruten? ...“

„Was für ein Getreibe?“

„Ja, ja... wozu brauchst du seine Schönheit? Wenn er sonst ein Mensch wäre! Außerdem — ich mag es gefahren — ist es mir auch unangenehm, meine Tochter einem Karren zu geben... Wenn sie Menschen wären wie die anderen...“ Miron Grigorjewitsch tat sehr stolz und wählte sich im Bett herum.

„Eine arbeitbare Familie sind sie... und auch wohlhabend...“ flüsterte die Frau weiter, doch sie sprach nicht an den knöchigen Rücken ihres Mannes und freilegte seinen Arm, um ihn zu beruhigen.

„Ach weg, alte Hezel! Ich hab mir keinen Platz mehr. Warum freust du dich wie eine trüchtige Kuh? Nach mir Katalja, was du willst. Verheirate sie meinwegem auch mit einem lutzgehorrenen Pfauenzimmer.“

„Man muß doch mit seinem eigenen Linde Mitleid haben. Hol der Teufel den Reichthum...“ zischte sie in das mit Haaren bewachsene Ohr Miron Grigorjewitsch's.

Der zappelte mit den Beinen, legte sich platt an die Wand. „Scharf, und ist, als hätte er schon.“

Die Ankunft der Brautwerber überrumpelte die Korchnowts. Nach der Messe kamen sie in einem Wagen vor das Tor gefahren. Mitschöna warf ihn beim Aussteigen fast um, Pantelej Prokofjewitsch sprang wie ein junger Hahn vom Stb, verfechtete sich zwar sehr, tat aber, als wäre nichts geschehen, und humpelte stolz in das Haus hinein.

„Da sind sie! Der Teufel hat sie hergeführt!“ schrie Miron Grigorjewitsch, als er sie durch das Fenster erblickte.

„Ach, ihr lieben Geister, ich habe nach dem Kochen nicht einmal meinen alten Rod ausgezogen!“ gackerte die Hausfrau.

„Bist auch so schön genug! Sie kommen nicht, um dich zu freien, bu alte Schachtel...“

„Du warst immer ein Flegel, auf deine alten Tage hast du aber vollständig den Verstand verloren!...“

„Run, nun... halt nur dein Maul!“

„Neh wenigstens ein sauberes Hemd an, den ganzen Rücken sieht man... schämst dich nicht?... Verfligter Kerl!“ schimpfte die Frau und sah Miron Grigorjewitsch an, während die Gäste über den Hof kamen.

„Sie werden mich auch so erkennen. Und wenn ich ein Bettelhemd an hätte, würden sie sich trotzdem mit mir verschwägern wollen.“ „Guten Tag!“ krächte Pantelej Prokofjewitsch, über die Schwelle stolpernd, und erschraf selber über seine laute Stimme. Er versuchte das gutzumachen, indem er ein halbes Pfund Woll — seinen Bart — in den Mund steckte, um sich einigemal vor dem Heiligendild verknigete.

„Guten Tag,“ begrüßte der Hausherr die Gäste, und sah sie mit an.

„Gutes Wetter schenkt uns der liebe Gott.“

„Ja, Gott sei Dank... es hält sich...“

„Die Leute werden sich ein wenig erholen.“

„Ja, so ist es.“

„Ja-a-a, ja-a-a.“

„Du.“

Wir sind also gekommen, Miron Grigorjewitsch, wie es ja schon vorher im Buch überlegt hat. Werden wir uns verschwägern oder nicht? ...“

„Bitte, kommt herein. Seht euch bitte.“ In die Hausfrau freundschaft ein. Sie verneigte sich tief und mischelte mit ihrem langen weißen Rod den Flegelstaus auf, mit dem der Boden bestreut war. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion Alfred Thoma, Herausgeber des Verlags für Literatur und Politik Berlin-Wien. Druck: für Verlagsfirmen Verlag Schöner, München.

Der Reichstongress der Gewerkschaftsopposition

Ungeduldige Diskussion — Einstimmige Beschlüsse — 40 Neuaufnahmen in die SPD.

Nach dem Referat des Genossen Merker wird auf dem Reichstongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition noch am 1. Tag mit der Diskussion begonnen. Schon zu Beginn hatten sich 75 Diskussionsredner gemeldet. Genossin Klinger, Berlin, weist darauf hin, daß durch die Nationalisierung der Frauen am allerhöchsten getroffen werden. Es ist Aufgabe der Opposition, die alte Arbeiterforderung: Gleicher Lohn für gleiche Leistung, energischer zu vertreten und in den Betrieben Schlichter an Schlichter mit den Frauen zu kämpfen.

Gitt Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet schildert, welche ungesunden Auswirkungen die Nationalisierung in den Gruben des Ruhrgebiets gezeitigt hat und wie die revolutionären Bergarbeiter unter oppositioneller Führung auf das maßlose Unterwerfungsreaktionen. Die oppositionelle Bergarbeiterzeitung „Der Ruhrkumpel“ ist das Verbindungsmittel der Bergarbeiteropposition geworden, seine Auflage steigt ständig.

Eine Delegierte von den Textilarbeitern Geras delegiert, schildert das Scheitern in der Textilindustrie. Die Folge ist Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit. Durch die große Lohnspanne zwischen den Männern und Frauen werden die Frauen praktisch zu Lohnrädern. Die Rednerin legt sich besonders dafür ein, daß bei den kommenden Betriebsratswahlen und bei der Wahl von Kampfleitungen mindestens ein Drittel Frauen sind.

Der Delegierte X. als Vertreter der ostpreussischen Landarbeiter, berichtet über die furchtbare Ausbeutung und Entrechtung der Landarbeiter, bei der die reformistische Bürokratie des Landarbeiterverbandes den Gutsherrn Vorschub leistet.

Der Jüngerarbeiterdelegierte X., Hesse, berichtet, daß die 14 bis 16-jährigen Jugendlichen trotz ihrer überlangen Arbeitszeit nebenbei noch andere Arbeiten verrichten müssen, weil sie mit einem Wochenlohn von 6 bis 8 Mark nach Hause gehen müssen.

Einen Höhepunkt des Kongresses bildete die Mitteilung, daß eine Delegation Berliner Schupo-Beamter erschienen ist, die sich bereit erklärt, in voller Uniform dem Reichstongress ihre Begleitung zu übermitteln. Genosse Merker teilt mit, daß man den Schupo-Beamten aus taktischen Gründen erlaubt hat, daß man ihre Begrüßungsschreiben verlesen werden sollte und hofft, daß sie ihre revolutionäre Tätigkeit unter der Berliner Schupopolizei fortsetzen. (Das Begrüßungsschreiben wird von dem Kongress mit tosendem Beifall aufgenommen.)

Der erwerbslose Textilarbeiter X. aus Langerdieselau schildert das ungeheure Elend aus der historischen Gegend des Webersaues. Erwerbslose Textilarbeiter werden zum Teil mit einer Wohlfahrtsunterstützung von 3 Mark pro Woche abgeholfen.

Genossin Grete Hill, gemahregelte Betriebsrätin von Lorenz-Tempelhof, spricht über die Bedeutung der Frau im revolutionären Kampf der Gewerkschaftsopposition. Sie fordert auf, die Frauen zu allen Funktionen stärker heranzuziehen, weil die Kämpfe der Arbeiterklasse ohne tätige Mithilfe der Frauen nicht geführt werden können.

Der Vertreter der obersteirischen Eisenbahner Chwalek berichtet über das reformistische Spaltungsmanöver gegen die oppositionelle Eisenbahnergruppe Oppeln und die Gegenmaßnahmen der revolutionären Opposition.

Der Delegierte X. von den Krupp-Werken in Essen schildert die bitteren Erfahrungen, die die Arbeiterklasse bei dem riesigen Nord-West-Kampf durch den Verrat der reformistischen Bürokratie machte. Er berichtet über erfreuliche Fortschritte der Arbeit der revolutionären Opposition.

Zum Schluß der Sonnabendtagung wurde vom Präsidium die Mitteilung gemacht, daß zwei Delegierte aus dem Erzgebirge, die mit dem Motorrad nach Berlin unterwegs waren, kurz vor ihrer Ankunft schwer verunglückten. Es handelt sich um den Bauarbeiter Hopp und den Erwerbslosen Kühnert. Auf Beschluß der Versammlung wurden den Verunglückten die heiligsten Kampfgesänge des Reichstongresses übermietet und eine Sammlung für die Verunglückten eingeleitet, die 190 Mark einbrachte.

Am Sonntag wird eine Reihe weiterer Begrüßungsschreiben und Begrüßungstelegramme verlesen. Bevor in die Aussprache eingetreten wird, erhält ein Vertreter der Bulgarischen Unabhängigen Gewerkschaften und ein oppositioneller Vertreter aus Luxemburg zu Begrüßungsanfragen das Wort. Ihre Ausführungen werden von den Delegierten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Hamburger Delegierte X. von der Bahnenfelder Magarinefabrik „Rahma“ berichtet, daß wegen der infamen und gemeinen Hege der sozialdemokratischen Presse acht Sozialdemokraten aus dem Betrieb der Kommunistischen Partei heimgelieben sind. Nachdem sich der zur A.M.D. übergetretene Funktionär Karl Kühn bereit erklärt hat, mit zum Reichstongress zu fahren, wurde er in der darauffolgenden Nacht von einem Kommando des Altonaer Reichsbanners überfallen und blutig geschlagen, so daß er in ein Krankenhaus transportiert werden mußte. (Stürmische Zustimmung.)

Als Vertreter der Jugend spricht Genosse X., der die ungeheure Ausbeutung schildert, der die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Industriezweigen ausgebeutet sind.

Der Vertreter der badischen Lederarbeiter, Klausmann, Weinheim, schildert in der Hauptfrage die Spaltungsmanöver der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, die nichts unversucht gelassen hat, um die Delegierten vom Besuch des Reichstongresses abzuhalten. Die Weinheimer Lederarbeiter haben darauf so geantwortet, daß sie sofort eine Versammlung einberufen haben und dort noch einen weiteren Delegierten, nämlich eine Frau, wählten.

Die Ausführungen des Delegierten Kühnert, der als Vertreter des Allgemeinen Industrieverbandes sprach, waren die einzigen, die mit einiger Ruhe angehört, zum Schluß aber von der Versammlung mit lebhaften Protestrufen quittiert wurden, als er die lektierische Politik der Kaiser und Schumacher vertritt.

Der Delegierte Kuntz, Ruhrgebiet, antwortete dem Vorsitzenden in treffender Weise. Seine Ausführungen gipfeln in der Feststellung, daß die mechanische Gründung neuer Gewerkschaften nur eine Unterstützung der Sozialfaschisten und eine praktische Schwächung der Positionen der revolutionären Gewerkschaftsopposition bedeuten würde. Weiter macht Kuntz wertvolle Ausführungen über die Erfahrungen bei der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Der Redner der abgefallenen Berliner Zimmerer X. Kelle, Genosse Schill, schildert das mükungene Spaltungsmanöver der reformistischen Bürokratie. Er erklärt, daß die Berliner Bauarbeiter auch mit Kaiser aufzäumen werden, um einen Rader revolutionärer Bauarbeiter zu schaffen, der fähig ist, die Kämpfe der Proletariat zu führen.

Minutenlangem Beifall ertönte, als Genosse Niederlitzner als Vertreter der Berliner Kohrleger die Rednertribüne betritt. Er brandmarkt die Streikführerrolle der Uris und Konkorten und zieht die Lehren aus dem Berliner Kohrlegerstreik.

Der Delegierte X. schildert als Vertreter der mittelmärkischen Metallarbeiter die Kämpfe gegen die Sozialfaschisten und Brandherdler.

Aube, Berlin, berichtet über die Erfolge, die die revolutionäre Opposition unter den Berliner Kohrarbeitern in der Chemiefabrik zu verzeichnen hat. Im Betrieb „Aga“ sind beispielsweise schon 68 revolutionäre Vertrauensmänner vor-

handen, von denen innerhalb 14 Tagen bereits 10 der Kommunistischen Partei beigetreten sind.

Der Delegierte X., Hamburg, berichtet über die Erfahrungen während des Werftarbeiterstreiks.

Dann macht das Präsidium die Mitteilung, daß ein Delegierter der Großen Devisen-Straßenbahn der Kollege Richard Schmitt, während der Tagung der Kommunistischen Partei beigetreten ist. Diese Tatsache ist deswegen besonders bedeutungsvoll, weil er in den vorbereitenden Beratungen noch gegen die Opposition aufgetreten ist. Schmitt ergreift dann selbst das Wort und erklärt, daß er keine Fehler eingehe und als ehemaliger sozialdemokratischer Parteimitglied alle sozialdemokratischen Arbeiter auffordert, unter Führung der Kommunistischen Partei zu kämpfen.

Der Beifallssturm ist noch nicht veredbt, als vom Präsidium wiederum die Beitrittserklärung einer parteilosen ostpreussischen Delegierten verlesen wird.

Als Vertreter der Internationalen Arbeiterhilfe weist Genosse Marquardt auf die besondere Bedeutung dieser Organisation bei den Kämpfen der Arbeiterklasse hin. Genossin Else spricht für die Frauen aus dem Ruhrgebiet. Sie appelliert an die Delegierten, die Frauenarbeit in Zukunft stärker zu fördern.

Der Vertreter der Opel-Werke, Genosse X., schildert ein Beispiel, wie die Arbeitsintensität und Rationalisierung im Betrieb durchgeführt wird, wobei die Reformisten den Unternehmern willfährige Helferdienste leisten. Alle diese Maßnahmen haben einen Fortschritt der revolutionären Oppositionsarbeit nicht unterbinden können.

Vom Präsidium wird mitgeteilt, daß zwei parteilose Delegierte aus Ostfriesland, das bisherige SPD-Mitglied Gottschalk, Halle, und die parteilose Delegierte Weigert, Waidau, in die Kommunistische Partei eingetreten sind. Kollegin Kraus, Magdeburg, berichtet über die Verhältnisse in den dortigen Betrieben.

Zu einer imposanten Solidaritätskundgebung kommt es, als der Vertreter der Roten Gewerkschaften Frankreichs, Genosse Mohr, die Rednertribüne betritt. Spontan stimmt der Kongress die „Internationale“ an. Der französischer Genosse spricht ausführlich über die Kämpfe der revolutionären Gewerkschaften in Frankreich.

Auf Vorschlag des Präsidiums wird sofort einstimmig beschlossen, eine Begrüßungsadresse an die revolutionären Arbeiter Frankreichs zu senden.

Ein mitteldeutscher Bergarbeiter aus dem Braunkohlengebiet berichtet über die ungeheure Erregung der Bergarbeiter über den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie bei der gegenwärtigen Lohnbewegung. Er gelobt, die Erfahrungen des Kongresses unter den Bergarbeitern zu verwerten und im revolutionären Sinne gegen alle Feinde der Gewerkschaftsopposition zu kämpfen.

Das Schlüsselwort des Genossen Merker

Genosse Merker stellt zunächst fest, daß dieser Kongress ein wirklicher Gewerkschaftskongress der proletarischen Klasse ist, der in kraftigem Gegensatz steht zu den reformistischen Gewerkschaftskongressen, die zusammengeschnitten werden, auf denen die sozialfaschistische Diktatur herrscht und wo die Vertreter der kommunistischen Presse hinausgeworfen wurden. Mit trefflichen Worten fertigt Genosse Merker das elende Geschreibsel des „Vorwärts“ ab.

Dieser Kongress ist ein wirklicher Meilenstein in unserem Kampf gegen die sozialfaschistische Bürokratie und gegen den Faschismus. Der Kongress hatte die Aufgabe, in Verbindung mit den Beschlüssen der Roten Gewerkschaftsinternationale die große strategische Linie für den Kampf in den nächsten Monaten festzulegen. Wenn wir die Diskussion betrachten, so können wir feststellen, daß es uns gelingt, trotz allem Terror, vorwärts zu schreiten.

Es ist notwendig, einige kritische Worte zur Diskussion zu sagen. Wir dürfen uns nicht begnügen, das ungeheure Elend im kapitalistischen System zu schildern, sondern wir müssen händeln, um die Zustände zu ändern. In unserem Kampfprogramm, das wir beschließen wollen, haben wir unsere Forderungen aufgestellt, wir müssen nun die proletarischen Massen für diese Forderungen in Bewegung bringen. Wir müssen den Millionenmassen, die, wie die Wahlen zeigen, der Kommunistischen Partei folgen, zeigen, wie sie den Kampf organisieren können. Die organisierten Massen sind die revolutionären Vertrauensleute, die Kampfleitungen, Kampfausschüsse, Delegiertenversammlungen. Verschiedene Diskussionsredner haben gezeigt, daß man so die Massen mobilisieren kann. Dabei will ich sagen, daß wir die Bewegungen über den betrieblichen Charakter hinaus entwickeln, sie über ganze Industriegebiete ausdehnen müssen, damit wir in einer so breiten Front kämpfen, wie es bei der fortgeschrittenen Konzentration des Kapitals und seinen starken Kampfsmitteln notwendig ist. Dabei warne ich alle Delegierten, davor, bei dieser Arbeit nicht genügend gewissenhaft zu sein. Wir müssen, wenn wir diese Kämpfe führen wollen, eine feste organisatorische Verbindung in den Massen haben, und man darf nicht irgendwelche Tagungen veranstalten, die keine Grundlage in den Massen haben. Wir dürfen uns keinen Bluff leisten.

Die Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaftsverbänden gehört zusammen, man kann sie nicht trennen. Dazu gehört, daß man in den Gewerkschaftsverbänden mit aller Entschlossenheit und Entschiedenheit auftritt, daß man nicht zurückweicht. Wir müssen hingehen in die Gewerkschaften, jeder revolutionäre Arbeiter, der versteht, welche große Leistung wir vollbringen müssen, muß sich einreihen in die Gewerkschaftsorganisationen. Wenn ich die Feststellungen der Mandatsprüfungskommission betrachte, so ist das Verhältnis der Betriebsfunktionäre gut, aber das Verhältnis der Gewerkschaftsfunktionäre schlecht. Trotz Ausschüsse, trotz Verfolgungen müssen wir immer wieder Funktionen, wie die der gewerkschaftlichen Vertrauensleute, Ortsverwaltungsmittler von uns aus belegen. Wir müssen um diese Funktionen kämpfen.

Es wurde in der Diskussion auch die Frage der abgeplitterten Gruppen und Ausschüssen aufgeworfen, in ununterbrochenen Revolutionen werden sie beantwortet. Eine Klassenbewegungsbewegung kann sich nicht auf kleinen abgeplitterten Gruppen entwickeln, sie muß auf der breitesten Basis der Betriebe und der revolutionären Vertrauensmännerkörper aufgebaut sein, und für sie müssen die organisierten und unorganisierten Arbeiter gewonnen werden. Wir müssen die Kampfanführer, das Monopol der Führung der Arbeiterklasse erwerben. Das ist der Weg; es gibt keinen anderen. Dabei müssen wir verstehen, daß die Frage der abgeplitterten Gruppen eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielt, diese Gruppen müssen sich als Teil der großen Oppositionsbewegung betrachten. Hier muß man gegen alle Abweichungen kämpfen. In der Periode des National- und Sozialfaschismus ist es nicht möglich, Kampfes- und Organisationsmethoden anzunehmen wie vor 60 Jahren.

Uns können die Abschläpfung und Ausschüsse nicht aufhalten, wenn wir alles einsehen, um das Monopol der Führung der Arbeiterklasse zu erringen. Die revolutionäre Opposition befindet sich im Vormarsch. Wenn die Sozialfaschisten es wagen

Darauf erfolgt der Bericht der Mandatsprüfungskommission, wobei der Berichterstatter, Genosse Evers, mitteilt, daß noch eine Anzahl später eingetroffener Delegierter nachträglich zu wählen sind.

Die Gesamtzahl der Delegierten beträgt 1117, davon 825 Betriebsarbeiter, 191 Vertreter der Erwerbslosen und 5 Notstandsarbeiter. Insgesamt sind 826 Betriebe vertreten, in denen rund 2 Millionen Arbeiter beschäftigt sind.

Gewerkschaftlich organisiert sind 842 Delegierte, freigewerkschaftlich 769, ausgeschloffen 182.

Politisch organisiert sind 811 Delegierte, 784 in der SPD, 8 in der SDP, 53 im Kommunistischen Jugendverband, 1 linker Kommunist.

53 der Delegierten gehören der Jugend an, 81 waren Frauen. Eine Anzahl Delegierter wird nicht anerkannt, da sie von einer zu kleinen Basis delegiert worden sind.

Darauf spricht noch ein Vertreter der Angehörigen, der darauf hinweist, daß gerade die proletarischen Angehörigen sehr leicht auf die Demagogie der Faschisten hereinfallen. Eine große Schuld trägt dabei der korrupte sozialfaschistische Apparat der A.M.V.verbände. Wir haben z.B. die Tatsache zu verzeichnen, daß bei Siemens von 18.000 Angehörigen nur 400 freigewerkschaftlich organisiert sind. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß wir die Verbindung zu den Massen der Angehörigen enger gestalten und ihnen unseren Weg zeigen.

Genosse Gmehl teilt mit, daß bis zur Stunde auf dem Kongress 28 Delegierte ihren Eintritt in die Kommunistische Partei vollzogen haben. Als Vertreter der 26. Wahlbezirk Genosse Kammer, Ruhrgebiet, das Wort, der 26 Jahre lang Mitglied der SPD und 33 Jahre Mitglied in seiner Gewerkschaft war. Genosse Kammer begründet, wie er unter dem Einfluß des Kongresses seinen Wechseltritt von der SPD zur KPD vollzogen hat. (Lebhafter Beifall.)

Darauf beschließt der Kongress zwei Protestresolutionen gegen den weißen Terror in Jugoslawien und Bulgarien.

Dem Sprecher der Delegierten, die zur Kommunistischen Partei übergetreten sind, antwortet Genosse Thälmann mit einer Begrüßungsrede. Zunächst überbringt Genosse Thälmann den Gruß einer großen Anzahl von Antifaschisten in Neudorf, wo 1000 junge Antifaschisten vereinigt worden sind. (Starker Beifall.) Darauf begrüßt Genosse Thälmann die neu in die KPD eingetretenen Kämpfer mit anfeuernden Worten, die mit stürmischem Beifall aufgenommen werden.

Auf Antrag wird darauf eine Sammlung für die „Humanität“ auf dem Kongress beschlossen, die 257 Mark ergibt.

Ein Vertreter der Jugend verliest darauf ein Manifest an die arbeitende Jugend, das vom Kongress einstimmig beschlossen wird. Darauf erfolgt

Die hier erschienenen 300 freigewerkschaftlich organisierten Delegierten auszuschießen, so wird das ungeheure Erregung in die Arbeiterschaft bringen. (Stürmischer Beifall.)

Wir meinen nicht um die gewerkschaftlichen Sozialrenten, von denen ohnehin 95 Prozent der Mitglieder nichts haben, wir meinen nicht um die Gewerkschaftsbürokratie, die wir uns auf revolutionäre Weise holen werden (stürmische Zustimmung). Wenn die Sozialfaschisten aber diese 300 Delegierten ausschließen, so jagen sie damit Tausende über Tausende empörter Arbeiter aus den Gewerkschaften (lebhafter Zustimmung), die Gewerkschaften werden sie verlieren. Mit der revolutionären Opposition werden sie trotzdem marchieren!

Noch ein Wort zu dem Kaiser- und Schumacher-Verband. Ich glaube, der Kongress hat gezeigt, daß die Gebotengänge von Schumacher und Kaiser bei den Massen des Proletariats keinen Anklang finden. Der alte Arbeiter, der hier als Vertreter des Meyer-Verbandes sprach, zeigte, welchen Bankrott solche „Revolutionäre“ wie Meyer, Schumacher und Kaiser gemacht haben. Schumacher hat erst 40 Delegierte angehtindigt, er verhindert jedoch die Delegation unter dem Vorwand der Kaiserfrage. Wir wollen uns mit ihnen auseinandersetzen, sie haben getrunken, das ist ihr Bankrott.

Nochmals will ich unterstreichen, daß wir uns mit allen Schichten der Arbeiterklasse beschäftigen müssen, im Betrieb müssen wir die einheitliche Front zwischen Hand- und Kopfarbeitern schaffen. Wir müssen mit Betriebsbesetzungen arbeiten. Jeder große Betrieb seine Betriebsbesetzung. Ferner müssen wir die Herausbringung einer revolutionären Gewerkschafts- und Arbeiterpresse beschließen. Wir müssen alle Arbeiter, die mit uns arbeiten wollen, an uns binden und zur Mitarbeit heranziehen. Wir brauchen eine klare theoretische Linie, die Zeitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist „Betrieb und Gewerkschaft“, deren Auflage sich bereits von 3000 auf 8000 verkaufte Exemplare entwickelt hat.

In wenigen Monaten wird die Rote Gewerkschaftsinternationale ihren 5. Kongress abhalten, der am 10. Jahrestag der KPD stattfindet. Die breitesten Massen sollen zur Wahl von Delegierten für diesen Kongress herangezogen werden.

Wenn die Delegierten nun in ihre Bezirke zurückkehren, müssen wir sofort daran gehen, die Beschlüsse unseres Kongresses in die Tat umzusetzen. Wir müssen sofort Delegiertenversammlungen zur Vorbereitung der Betriebsrats- und Gewerkschaftswohlfahrt einberufen. Bis Mitte oder Ende Januar sollen in jedem Betriebsbezirk Bezirkskongresse der revolutionären Gewerkschaftsopposition stattfinden, die ähnlich arbeiten, wie der Reichstongress und Bezirksausschüsse der revolutionären Gewerkschaftsopposition wählen.

Ich glaube, daß dieser Kongress ein Aufstakt ist, um die Arbeit zu steigern, vorwärtszutreten bei den großen Kämpfen, denen wir entgegengehen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nach dem Schlüsselwort des Genossen Merker erfolgt der Bericht der Redaktionskommission, worauf über die vorgelegten Resolutionen abgestimmt wird.

Die politische Entschlieung wird einstimmig angenommen, ebenso wie die Entschlieung zur Kriegsgelbst, zum KPD-Kongress und die A.M.V.-Resolution. Die speziellen Entschlieungen waren bereits in den Industriezweigen tagungen und in der Jugendtagung einstimmig angenommen worden.

Darauf wählte der Kongress ein Reichskomitee zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Nach einer anfeuernden Schlußansprache des Genossen Berk erhoben sich die Delegierten zum Gesang der „Internationalen“. Während des Gesangs marschiert unter unbefehltem Jubel eine Delegation des nicht zu verstehenden Roten Frontkämpferbundes ein und ihr Führer ergreift das Wort zu einer wichtigen Begrüßungsansprache. Stürmischer Beifall ist die Antwort der Delegierten. Unter Fortsetzung des Gesangs der „Internationalen“ wird der Kongress geschlossen.

Unterstützungsraub an den Heimarbeitern

Die mit der Stimmen der Sozialdemokraten beschlossene Novelle zum UVVG ist am 1. November in Kraft getreten. Nach § 75 werden Zwischenmänner, die nicht den überwiegenden Teil ihres Vermögens aus ihrer eigenen Arbeit am Stände beziehen, zur Versicherung nicht mehr zugelassen. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers weitere Gruppen von Hausgewerbetreibenden und Heimarbeitern „von der Versicherung befreien“ und die Versicherungspflicht von Hausgewerbetreibenden und Heimarbeitern, die gemeinschaftlich arbeiten, abweichend von den sonstigen Bestimmungen des Gesetzes regeln. Der § 116 gibt dem Verwaltungsrat die Ermächtigung, über die Arbeitslosenunterstützung für Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter Vorschriften zu erlassen, die von denen der §§ 87 bis 116 abweichen.

Der Verwaltungsrat hat sich sehr beeilt, von diesem Ermächtigungsgesetz Gebrauch zu machen. Schon am 18. Oktober hat eine Ausschussung festgefunden, in der die „abweichende Regelung“ beraten wurde. Es lagen folgende Vorschläge vor:

1. Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter erhalten Arbeitslosenunterstützung nur, wenn sie in den letzten zwei Jahren vor der Arbeitslosmeldung 55 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben.

2. Die Unterstützungsätze, die während berufstätiger Arbeitslosigkeit für Saisonarbeiter gelten, sollen auch für Heimarbeiter, und zwar für alle Zeiten Geltung haben.

3. Bei Heimarbeit in Familien wird nur einer versichert, und zwar der, der den größten Auftrag bekommt, oder bei gleichgroßen Aufträgen das älteste Familienmitglied. Die Unterstützung tritt erst dann ein, wenn alle Familienmitglieder ihre Aufträge fertiggestellt haben, also arbeitslos sind. Die Unterstützungshöhe wird nach dem Gesamtverdienst der Familie berechnet.

Diese Vorschläge bringen für alle Heimarbeiter unerschöpfliche Ausnahmestimmungen. Das ungeheure Elend in der Heimindustrie wird von den ausbeutungsbüßrigen Unternehmern aufs höchste gesteigert. Denn die Unternehmer werden diese Bestimmungen ausnutzen, um die Hungerlöhne noch weiter herabzusetzen. Wollen sie doch, daß die Heimarbeiter gezwungen sind, selbst die schlechtestbezahlte Arbeit anzunehmen, da ja bei Arbeitsverweigerung die Unterstützung auf Monate gesperrt wird. Die Heimarbeiter also dann dem Hungertode vollkommen preisgegeben sind.

Auch die Heimarbeiter werden jetzt erkennen, in welcher infamer Weise die Kaufhäuser, Grahmann und Co. die Öffentlichkeit belogen haben über die „Ausräumung von Rikhtänden und Mikhtködern“ und über den „erfolgreichen Abwehrkampf der Sozialdemokraten“.

Der S.P.D. Apparat.



16 Seiten
für 10 Pf
in allen Litstellen
zu haben!!!

gestellt. Ueberall werden die bereits begonnenen Arbeiten daraufhin geprüft, ob sie ohne größeren Verlust rasch stillgelegt werden können. In Berlin hat die Einstellung der Notstandsarbeiten bereits einen beachtlichen Umfang angenommen, und viele andere Großstädte sind dabei, dem Berliner Beispiel zu folgen.

Soweit das S.P.D.-Blatt. Es schildert den eigentlichen Zustand richtig.

Aber warum ist es so? Warum werden die selbst schon immer ungenügenden Notstandsarbeiten eingestellt?

Weil der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Hülseberg die Mittel zur Fortführung der Notstandsarbeiten verweigert.

Hülseberg braucht das Geld zum Bau von Panzerkreuzern und ähnlichen militärischen Abflungen. Hülseberg will den Unternehmern die Beschäftigten sparen. Darum hungern die Arbeitslosen!

Aus dem Reiche Mussolinis

Die soziale Phrase spielt in der Propaganda der Nationalsozialisten eine große Rolle. Es ist notwendig, die Werke des Faschismus in Italien zu studieren, um aufzuzeigen, daß die sozialen Phrasen nichts als eine Maske sind, dazu angelegt, um weite Kreise der Arbeiterschaft zu verwirren. Die Notlage der Arbeiterklasse Italiens unterscheidet sich in nichts von der anderer kapitalistischer Länder.

Die Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter betrug in diesem Jahre:

Monat	Erwerbslose	Kurzarbeiter
April	257 603	16 989
Mai	237 682	8 713
Juni	198 825	10 970
Juli	202 000	

Die Tendenz ist steigende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Diese für Italien bereits sehr hohen Zahlen werden durch die Zahl der Auswanderer erhöht.

Im Jahre 1928 wanderten 150 566 Personen aus Italien aus mit dem ausdrücklichen Zweck „wede Arbeitsuche“.

Im selben Jahre wanderten 105 403 Personen aus aus anderen Gründen. Da in Italien der faschistische Terror waltet, sind hier, die aus anderen Gründen auswandern, zum großen Teil sozialistisch organisierte Arbeiter. Was würden diese im Lande bleiben, bedeutet es eine ungeheure Steigerung der Erwerbslosenziffer im Sommer auf fast eine halbe Million.

Ferner kommt hinzu, daß das Hausgewerbe eine bessere Stellung, in einem ungeheuren Umfang in Italien ausgebreitet ist. Auch dieses Hausgewerbe, welches doch nur Bettelmannigke einbringt, entlastet den Arbeitsmarkt.

Die Erwerbslosenunterstützung ist nach den Grundätzen der Versicherung geregelt. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Landarbeiter, Angestellte mit einem höheren Gehalt wie monatlich über 800 Lire (160 Mark), Angestellte öffentlicher Betriebe, Heimarbeiter, Hausgehilfen, Kräfte und Bühnenarbeiter.

Saison- und Gelegenheitsarbeiter erhalten Unterstützung, wenn sie im Jahre 26 Wochen Arbeit nachweise. Was dieses bei den vielen Saisonarbeitern Italiens bedeutet, ist jedem klar.

Die Amtsdauer beträgt 24 Doppelwochen innerhalb zwei Jahre, die Unterstützungsdauer 90 Tage. Bei 86 Doppelwochen kann die Unterstützungsdauer auf 120 Tage verlängert werden.

Um eine „Lösung“ zu finden, die Landarbeiter zu „versorgen“, welche durch den Ausschluß aus der Versicherung dem größten Elend preisgegeben sind, haben die faschistischen Arbeitgeber- und Arbeitnennengewerkschaften ein Übereinkommen getroffen, daß den Landarbeitern in den Wintermonaten ein Lohnvorschuß zu zahlen ist, welcher in den Sommermonaten abgearbeitet werden muß. Ferner erhalten sie Kredit in den Geschäften, dieser Kredit wird vom Arbeitgeber vom Sommerlohn einbehalten und beglichen.

Die Bezahlung auf der Arbeitsbörse geht nach dem Grundsatz, ob der Arbeiter einer faschistischen Gewerkschaft angehört oder nicht.

Diese ungeheuerlichen Zustände in der Arbeitslosenversicherung haben auf die Arbeits- und Lohnbedingungen des italienischen Arbeiters einen verheerenden Einfluß ausgeübt. Schon regten sich die Kräfte des Widerstandes, Lohnforderungen werden laut. Ferner werden die Kräfte, die gegen den Faschismus in Italien kämpfen, immer größer.

Die neuen Bestimmungen in der Arbeitslosenversicherung

Von Heinz Giers

Durch Verwaltungsmassnahmen wurden schon vor der neuen Novelle die größten Mißstände hervorgerufen. Mit unerhörten Schikanen bei der Stempelkontrolle, Arbeitsvermittlung und Erledigung der Unterstützungsanträge wurden die Erwerbslosen drangsalziert. Nach Aufhebung der kommunalen Melde- und Zahlstellen mußten die Erwerbslosen bis zu 10 und 15 Kilometer weit drei- bis viermal in der Woche laufen, um ihre Meldung und sonstigen Angelegenheiten zu erledigen. Mühsig mußten sie — selbst im vorigen Winter bei 30 Grad Kälte — stundenlang auf der Straße oder in ungeheizten Räumen auf ihre Abfertigung warten. Die Unterstützungsanträge wurden vielfach vier bis acht Wochen lang „bearbeitet“, ehe die Erwerbslosen die zusehende Unterstützung bekamen. Die Arbeitsvermittlung ist durch Angebot von Arbeit zu elenden Bedingungen ausgenutzt worden, um die Unterstützung zu entziehen. Ganz zu schweigen von der Zwangsvermittlung in besetzte Betriebe (Naheliege) und ins Ausland (Holland und Frankreich).

Das weitere sei an den Symp-Erlass vom 4. Mai d. J. erinnert, der den Anlaß gab, verheirateten Frauen die Unterstützung zu entziehen und die Wohlfahrtsämter aufforderte, im Falle der Unterstützungsperre keine Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen.

Alle diese Mißstände und Mißbräuche sind nicht beseitigt, sondern durch die neuen Bestimmungen verschärft worden.

Da ist zunächst der § 89 a, über den „Der Deutsche“ bereits im August schrieb:

„Das bedeutet eine sehr weitgehende Einschränkung des Rechtes auf Unterstützung und eine Einführung der Bedürftigkeitsprüfung auf Umwegen.“

Nach diesem Paragraphen wird derjenige nicht als arbeitslos angesehen, der durch selbständige Arbeit als Landwirt oder Gewerbetreibender oder

„im Betrieb des Ehegatten, der Eltern oder Vortelern, von Abkömmlingen oder Geschwistern bei gemeinsamen Lebensunterhalt mitwirkt oder mitwirken kann, falls dies bei der Verteilung nach Lage der Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann. Das ist insbesondere anzunehmen, wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft miteinander leben.“

Mit diesem Kantuschparagraphen können die Arbeitsämter nach Willkür kassieren und wackeln. Es hat man bereits in Thüringen erwerbslosen Bauarbeitern die Unterstützung auf zwei Monate gesperrt, weil sie ein kleines Ackerland haben! Verheirateten Arbeiterinnen wird die Unterstützung verweigert, wenn sie die Hauswirtschaft verrichten; Hauswirtschaft wird nämlich als ein „Betrieb“ des Ehegatten angesehen! Erwerbslose in Großstädten, die irgendwo auf dem Lande Verwandte — Eltern, Großeltern usw. — haben, die sich kümmerlich auf ihrem Landbesitz durchschlagen, müssen damit rechnen, daß ihnen die Unterstützung verweigert wird, weil sie in diesem „Betrieb“ ihren Lebensunterhalt mitverdienen können. Um alle diese familiären Verhältnisse festzustellen, werden besondere Kontrollen angelegt, die nach § 171 berechtigt sind, die Wohnung des Antragstellers zu betreten.

Zu Was § 3 wird den Arbeitslosen die Möglichkeit genommen, sich ein vorübergehende Erhaltung durch Straßenhandel oder Hausieren zu schaffen. Es heißt da:

„Aufgabe von Wanderwerbeseinern hat in keinem Falle als arbeitslos anzusehen.“

Eine der wichtigsten Bestimmungen ist die Verlängerung und die Durchführung der Sperre in milderen Fällen auf zwei Wochen zu setzen, dagegen in schwereren Fällen, insbesondere im Wiederholungsfall, auf acht Wochen zu verlängern. Nach der bisherigen Praxis ist damit zu rechnen, daß die Sperre von acht Wochen die Regel wird und daß damit besonders die Arbeiter bestraft werden, die sich nicht als Gehobländer oder Streikbrecher miffrachten lassen, oder die sonntags im Betrieb für die Interessen der Belegschaft eintreten. Bestraft das Arbeitsamt den Arbeitslosen mit mehreren Sperren (§ 89 b), so muß er diese hintereinander durchführen. Er muß sich, trotzdem er keine Unterstützung erhält, regelmäßig zur Stempelkontrolle einstellen, sonst werden ihm die Tage, wo er zur Kontrolle verpflichtet ist und nicht erscheint, nicht auf die Sperre angerechnet, wenn sie mindestens zwei zusammenhängende Wochen gewahrt hat, und zwar für je drei Arbeitstage ein Tag Sperre. Die Sperre endet erst sechs Monate nach ihrem Beginn.

Die Krankenversicherung der Arbeitslosen wird durch die Herabsetzung von Beiträgen, Leistung von Pauschalätzen der Arbeitsämter

an die Krankenkassen (§ 119) und die Vereinfachung des Meldebewises (§ 128 Sammelmeldungen) verändert.

30 Millionen Mark sollen dadurch eingespart werden. Es liegt auf der Hand, daß die Krankenkassen diesen Ausfall an Beiträgen durch Abbau der Leistungen wieder ausgleichen. Da das Krankengeld in der Höhe der Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden muß, wird es sich in der Hauptsache um die Einschränkung der Mehrleistungen handeln.

Das Berufsrecht wird durch den neuen § 280 eingeschränkt. Danach ist Berufung an die Spruchkammer nur zulässig, wenn der Spruchauschuß die Entscheidung des Arbeitsamtsvorstehenden abgelehnt oder sie nicht einstimmig bestätigt hat. Einstimmige Entscheidungen des Spruchauschusses sind nur dann berufungsfähig, wenn die Mehrheit des Ausschusses diese wegen grundsätzlicher Bedeutung zuläßt. Worin die grundsätzliche Bedeutung erkennbar ist, wird im Gesetz nicht gesagt, das bleibt den Vertretern der Arbeitnehmer und der Sozialfachisten überlassen.

Die Spruchkammern werden nach § 30 nicht mehr wie früher bei den Landesarbeitsämtern, sondern bei den Oberverwaltungsämtern gebildet. Vorstehende sowohl wie Beisitzer müssen den Oberverwaltungsämtern angehören. Die Praxis der Klagenquerscheit wird damit auch auf die Erwerbslosenversicherung übernommen.

Alle diese Bestimmungen sind unter der aktivistischen Mitarbeit der Sozialfachisten zustande gekommen. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Formulieren von Zwangsbestimmungen gegen die Arbeiterschaft, die sie in jahrelangem Kampf gegen oppositionelle Gewerkschaftsmitglieder angewendet haben, haben sie rasch bei den Unternehmern und dem Staatapparat zur Verfügung gestellt. Die Millionenerwerber der Erwerbslosen, die diesem Hungergesetz ausgesetzt ist, wird sich mit aller Kraft und Geschlossenheit gegen ihre Feinde zur Wehr setzen. Bereitet mit den Betriebsarbeitern kämpfen die Erwerbslosen gegen das Schandgesetz und diejenigen, die es beschlossen haben.

Riel — Bremen — Lübeck Ein revolutionärer Wettbewerb

Der Erwerbslosenrat Riel, der eine langjährige Kampftattribution hinter sich hat, hat in einem Schreiben die Erwerbslosenräte von Lübeck und Bremen herausgefordert, mit ihm in einen revolutionären Wettbewerb einzutreten.

Der Erwerbslosenrat Riel hat sich zur Aufgabe gesetzt, bis zum Abschluß des Kalenderjahres folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Steigerung der Umsätze der Zeitungen um hundert Prozent gegenüber dem Umsatz des Monats Oktober.
2. Vertrieb von 500 Kampfschulbroschüren mit 1500 Markten.
3. Wöchentlich zwei Spalten revolutionären Beitrag an die Zeitung zu leisten.

Riel fordert alle, erprobte Kämpfer heraus. Die Namen Lübeck und Bremen haben im proletarischen Kampf von jeher einen guten Klang. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Herausforderung von Riel und Bremen angenommen wird.

Derjenige Ausschuß, der beim Wettbewerb am schlechtesten abschneidet, ist verpflichtet, zum besten Ausschuß einen Vertreter zur Berichterstattung und Kritik zu entsenden.

Und wie sieht es in Lübeck und Oberhausen? Auch wir müssen unsere Anstrengungen steigern!

Umsatz der Erwerbslosenrat Riel
Die Mitarbeit an der Kampfschulung der Zeitungen vergrößern!

Stillstand der Notstandsarbeiten

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ schreibt: „Die Arbeitslosenpläne steigen. Man sollte daher erwarten, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um wenigstens, solange die Witterung das zuläßt, in soviel wie möglich durch Notstandsarbeiten den Arbeitsmarkt zu erhitzen. Leider ist jedoch das Gegenteil der Fall. Ueberall im Reich wird in den Gemeinden gegenwärtig infolge der Finanzschwierigkeiten eine Notstandarbeit nach der anderen ein-

Die Arbeitslosenzahl in Großbritannien

Wie das Arbeitsministerium bekanntgibt, betrug die Zahl Arbeitslosen in Großbritannien in der am 11. November zu Ende gegangenen Woche 1 260 100 Personen, was gegenüber der Vorwoche wiederum eine Verschlechterung um 7142 Personen darstellt. Gegenüber dem Stand vor einem Jahre liegt die Arbeitslosenzahl jetzt um 89 066 Personen niedriger.

Breslau

Eine unglückliche Bisonkuh im Zoo?

Das es auf unserer künftigen Erde in punkto Stillschick immer schlimmer wird, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Die Zahl der ungeschicklichen Kinder wird, besonders in streng katholischen Gegenden, immer größer, und selbst das Aste Blut kommt jetzt schon auf die Seitenbrünne seiner menschlichen Wirtin, wie nachstehende, der schlesischen „Volkzeitung“, der Registrator alles Unsieligen, entnommene Notiz beweist:

Der Zoo. Bei der Geburt des jungen Bisonkalbes (1. Oktober) war scheinbar berichtet worden, daß es sich wahrscheinlich um einen illegitimen Sprößling handelte. Inzwischen sind die verdächtigen harten Stellen oberhalb der Nase verschunden, und eine Anfrage bei dem Vorsteher der Kunst hat ergeben, daß allerdings kein Bison, dafür aber ein reindüchtiger Wisentkubbe der Vater unseres Kalbes ist, womit die Mutter also glänzend rehabilitiert erscheint.

Wäre die Rehabilitierung der Bismutter nicht gelungen, wäre sie mit Bestimmtheit in ein katholisches Kloster zwecks besserer Erziehung überwiesen worden. Nebenbei wären, das erfahren wir selber erst jetzt, die Folgen eines wirklich „illegitimen“ Bisonkalbes unübersehbar gewesen. Dompropst Sepelt soll bereits für die erste Stabsverordnungsung einen Antrag in der Tasche gehabt haben, den besagten Kalber des Zoos ab- und den Bismutter mit einem päpstlichen Munkus neuzubestehen. Außerdem wollten die schlesischen Zentrumsgeordneten im Preussischen Landtag die Einbeziehung der Zoologischen Gärten in das Konkordat fordern, um ähnlichen „Illegitimitäten“ für die Zukunft ein für allemal einen christlichen Riegel vorzuschließen.

Das ist ja nun jetzt alles nicht mehr notwendig, weil sich, Gott sei Dank, die Bisonkuh im letzten Augenblick auf ihre Mutterrechte besonnen und durch eine glänzende, alle dunklen „hellen“ war wohl ein Druckfehler. Flecken entfernende Rehabilitierung zum Ausdruck gebracht hat, daß sie auch schließlich im Sinne der „Volkzeitung“ rein und makellos dastehen will.

Wieht wohl zum Schluß nur noch zu fragen, welcher Jungtrauerverein die Rehabilitierte als Mitglied aufnimmt . . . ?

Toni.

Schwere Straßunfälle

Gestern gegen 18.15 Uhr ist auf der Kaiserstraße der Arbeiter Hermann Friedrich aus Steine beim Ueberschreiten des Fahrbahnmittels von einem Lieferwagen überfahren worden. R. trug schwere innere Verletzungen davon und wurde ins Alteshospitalspital gebracht. — Auf der Vinzenzstraße wurde gestern gegen 14.35 Uhr das Kind Ursula Kraft, Große Dreilindengasse 11 wohnhaft, von einem Radfahrer, dem Schüler Wilhelm Schörn von der Weststraße 11, umgefahren und verlegt.

Am kommenden Sonnabend

veranstaltet die Mote Arbeiterwehr Breslau-West das Erntungs- fest im Lokal Hoffmann, Pöpelwitzstraße 15, Proletarisches Theater („Mote Knäppel“) und Tanz. Die Veranstaltung bringt eine Chaifelongue, fünf lebende Gänse und andere wertvolle Gewinne. Preisfächer: 1. Preis eine lebende Gans. Eintritt 60 Pfennig.

Der Gesangschor „Eos“. Am Sonnabend hielt der Chor einen geselligen Abend im „Roten Löwen“, Kupferschmeldestraße, ab. Der Besuch war glänzend. Das Programm war so vielfältig, daß alles mit Beiriedigung den Abend verlief. Neben artistischen Stücken brachte ein Russe seine Tanzkunst dar. Einige Jugendgenossen boten musikalische und einige Mitglieder humoristische Vorträge. Der Abend bedeutete für den Chor insofern auch einen vollen Erfolg, als sich 15 neue Genossen und Genossinnen zur Aufnahme meldeten. In Kürze soll dieser Abend wiederholt werden, wozu hiermit alle Gangeslustigen eingeladen sind. Der Chor betrachtet es als seine Pflicht, zu einem Massenchor zu werden. Die Uebungsabende finden nach wie vor im „Roten Löwen“ statt. Frauen: Montag um 20 Uhr. Männer: Dienstag um 20 Uhr. Dort werden neue Mitglieder aufgenommen.

Gewerkschaftshauslichtspiele. „Der Lebende Leichnam.“ Von der Sprechbühne herab zeigte sich unzählige Male das Drama „Der Lebende Leichnam“; wiederholt ist es verfilmt worden, zuletzt von den Russen. Von jener Kunst, die nicht mit der Fuzze, sondern mit Bluttränenen Aufklärung schafft, „Der Lebende Leichnam“ gewährt Einblick in die Menschentragedie, die tagtäglich um uns, mit uns sich abspielt. Das alte Ehegeheiß, das Ideal der katholischen Kirche, auch unsere staalichen Ehegesetze, sind darauf aufgebaut, formt das Schicksal. Ein Ehepartner empfindet für einen anderen Menschen stärkere Neigung, als für den durch das Gesetz gebundenen. Nach

Adliger Rittergutsbesitzer schießt Jagdtreiber nieder

Bei einer Treibjagd des Rittergutsbesizers Brandt in Plohmühle, Kreis Strehlen, schoß Graf Seidlich-Schwentning beim Treiben mit einem Schrottschuß zwei Treiber an, den Arbeiter Sellus aus Marktsch und die Schmitzbedachter Langner aus Vierzdorf. Letzterer ging der Schrotschuß ins Gesicht. Ansehend wird sie das Augenlicht einbüßen. Sie wurde in eine Breslauer Klinik gebracht. Sellus wurde in das hiesige Kreis-Krankenhaus gebracht.

Und was wird mit dem adligen Schloßhelfer geschehen?

diesen Gesetzen kann er nicht fliehen; nach diesen Gesetzen kann er nicht die Ehe lösen; nach diesen Gesetzen kann er nicht durch eigene Hand sterben, um die Verbindung zu lösen. Lokol zeigt uns in seinem Drama diesen Widerpruch. Durch einen vorgetäuschten Selbstmord kommen alle Beteiligten zur Ruhe, der lebende Leichnam und drei Lebende können glücklich sein, wenn nicht die Gesetzesmaschinerie sie ernermaßen würde. Der Dichter zeigt, wie dumm, gemein, finstlos ein Gericht sein kann. Der Aufseher „Der Lebende Leichnam“ ist mehr als ein Film, er ist Wahrheit ohne Fiktion, ohne Vermachen, ohne Fiktion und Verschönerung. Er zeigt dem Beschauer die trüben Einzelheiten des täglichen Lebens, wie sie sind, wie aus ihnen das Thema sich entwickelt. Die Bilder sind erst, dies ist die Verbindung vom Beschauer zum Film. Wdgen sich viele dieser Film ansehen. Um das Programm noch abwechslungsreicher als wie bisher zu gestalten, ist für alle Vorstellungen ein Zwischenspiel, ein Zyklophon solo, in dieser Woche zu hören. Die Eintrittspreise sind: das Arbeiterkino bleiben trotzdem dieselben; es zählt der Erwerblose zur ersten Vorstellung nur 25 Pf., der Besucher mit Ausweis 50 Pf., von 70 Pf. Alles Rechte erachtet man aus den Infervenat.

Sozialdemokratischer Krankentassenangestellter unterschlägt 20 000 Mark

Machen wir's den Klareks nach . . . ist heute SPD-Parole!

Das Material über die Unterschlagungen in der Friseurinnungs-Krankentasse ist und schon seit einigen Tagen bekannt. In Anbetracht der Schwere des Vorwurfs stellten wir eine ganz besonders sorgfältige Nachprüfung für notwendig, von der offenbar die Kassendiener erfahren haben, worauf sie, um uns zuzukommen, von sich aus einigen Zeitungen das Material zufließen.

Seit einiger Zeit sagt in Breslau ein Korruptionskandal den anderen. Sie sind in sie bekannte Breslauer Sozialdemokraten verwickelt. So war es mit Peilert, mit Kaffner, mit Habel, um nur einige der Korruptionsfälle der letzten Zeit herauszugreifen. Der neueste Drecksfall ist in der Innungs-Krankentasse der Friseure ausgebrochen. Entsprechend der Zusammensetzung des Krankentassenvorstandes — zwei Drittel Arbeiter und ein Drittel Unternehmer — wurden die bezahlten Kassenierer. Die Unternehmer stellten in einem gewissen Polono den Kandidaten, die sozialdemokratisch geleiteten Friseurgehilfen in ihrem „Führer“ Franz Schubert den Kassierer. Dieser Schubert ging bald den Weg so vieler „Vorbilder“ in seiner Partei. Einmal zu einem anständigen Gehalt (einschließlich Pensionsberechtigung) gelangt, wird der noble Herr markiert. Machen wir's den Klareks nach — ist heute offizielle Parole dieser durch das gegenseitige Wissen um Betrügereien zusammengehaltenen Partei. Klein-Schubert wollte ein großes Tier werden. Also legte er sich erst eine „Maschinenname“ als Freundin zu. Die kostete schon ansehend. Was aber ein richtiger Sozialdemokrat ist, der hat noch höhere Ziele. Es gehört, seit die Kennstaltbesther Gebrüder Klarel eingeschriebene Mitglieder dieser „Arbeiterpartei“ waren, zum „guten sozialdemokratischen Ton“, etwas mit Pferden zu tun zu haben. Also tat auch Schubert. Und weil er möglicherweise in Breslau hätte beobachtet werden können, fuhr dieser noble „Sozialist“ samt Freundin bis nach Dresden zu den Pferdereinen. Beteiligt an den Betrügereien war auch der oben schon genannte Polono, der gegen entsprechende „Entschädigung“ gern bereit war, nicht nur ein, sondern gleich beide Augen zuzubringen.

Wichtiglich kam die Sache heraus, da die Revisoren von Nutzenstehenden mit der Nase auf die Stadtgespräch bildenden riesigen Aus-

gaben des Herrn Schubert gestoßen worden waren. Man stellte 19 000 bis 20 000 Mark fest! In der Kasse des Schubert als auch Polono belanden in diesem Augenblick den üblichen Nervenzusammenbruch. (Sie haben auch in dieser Hinsicht von der Klarel-Kumpel gelernt.) Am liebsten möchten die beiden Korruptionshelden jetzt den Unzurechnungsfähigkeits-Paragrahen erhalten.

Wir sind nun gespannt, was die „Volkzeitung“, die so tapfer zu unseren Enthüllungen über Peilert, Kaffner, Habel geschwiegen hat, jetzt zu dem Fall Schubert sagen wird. Wahrscheinlich wird sie wieder herausfinden, daß eigentlich die „Arbeiterzeitung“ an der ganzen Geschichte Schuld ist, genau so, wie wir an dem Putzplan der Friseure, an den alkoholisiertem sozialdemokratischen Kommandos, kurzum, an allem Schuld waren und sind.

Wir tragen dieses harte Schicksal mit Würde. Uns interessiert nur noch die Frage, ob die sozialdemokratischen Arbeiter nicht endlich der Gemeinschaft der Betrüger entraten wollen, indem sie der Korruptionspartei den Rücken kehren und zur Kommunistischen Partei kommen, in der die Ideale des Sozialismus, des Sozialismus hochgehalten, und trotz aller Feinde auch einmal zum Siege geführt werden.

Wie uns über Schubert noch mitgeteilt wird, hat dieser Obler erst noch vor einigen Tagen die Friseurgehilfen aufgefordert, sich nicht so viel trant zu melden, weil bereits jetzt die Krankentasse in einer schwierigen Lage wäre. Das meinen wir auch, denn die von ihm durchgebrachte 20 000 Mark bei einem Gesamtjahresetat von circa 120 000 Mark natürlich so ins Gewicht fallend, daß ihre Unterschlagung die Kasse gewiß in eine „Schwierige Lage“ bringt.

Im übrigen sei noch erinnert, daß wir vor ungefähre Jahresfrist die Unterschlagungen des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers Polono auf dem Friseurverband aufgedeckt. Polono „begnügte“ sich mit 3000 Mark. Die Tatsache, daß er nicht einmal aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde, muß auf Schubert direkt ermunternd gewirkt haben.

Herr Humann geht nach der Türkei

Der dem Zentrum angehörige Beheimrat Humann, der Strafvollzugspräsident von Schlesien und Oberschlesien ist, hat den „ehrenvollen“ Ruf erhalten, nach der Türkei zu gehen und dort das Gefängniswesen nach deutschem Muster zu reorganisieren. Herr Humann ist der rechte Mann am rechten Ort. Vor dem Kriege Kolonialbeamter, nach dem Kriege Außenminister der Revolution und Referent im Justizministerium, wurde er 1922 im hiesigen Bezirk Strafvollzugspräsident. Er hat die Gefängnisse, die ihm unterstehen, fast durchweg mit Zentrumsangehörigen, ehemaligen Geflüchten, die er zu Direktoren machte, beglückt, und die schlesischen Gefängnisse zu Musteranstalten zur Erziehung von Heuchlern gemacht. Religion und

Kirche sind Trumpf in den Anstalten, die Humann unterstehen. Sie gehören zum republikanischen „humanen“ Strafvollzug, wie die Eintrittskarten, das Rebeverbot, die Einzelhaft, die Ausbeutung der Gefangenen durch miserable Entlohnung usw.

Die Türkei wird sich freuen, einen solchen Organisator zu bekommen. Nur mit der Religion wird es einige Schwierigkeiten haben. Entweder wird Herr Humann Allah mit Christus vereinen, oder er wird sich in die Mythen der mohammedanischen Religion verfluchten und Muselman werden müssen. Kleine Hemmungen, die Humanns Freude über den großen Ruf sicher nicht beeinflussen werden. Wir wünschen jedenfalls viel Glück auf die Reise!

Wer erhält Weihnachtsbeihilfe und 10% Erhöhung von den Wohlfahrtsämtern?

Darüber wird in der Erwerblosenversammlung heute, Mittwoch, 19 Uhr in den „Zentralbalkalen“, Westendstr. 50/52, gesprochen, die der Landes-Erwerblosen-Ausschuss einberuft. Erwerblose Männer und Frauen, erscheint zahlreich! Holt euch Aufklärung!

Alle kommunistischen Gemeindevertreter, Stadtverordnete, Kreis- und Provinziallandtagsabgeordnete

bestellen sich sofort folgende wichtige Literatur:

Nichtlinien für die Parlamentspolitik der SPD. Das grundlegende Werk für den Kommunalpolitiker. Preis 1 Mark.
Die Herrschaft der 894. Von W. Koenen. Die Finanz-, Zoll- und Steuerpolitik. 32 Seiten, Preis 20 Pf.
Wieviel Steuern zahlst du? Von W. Koenen. Die inhaltreiche Fortsetzung obiger Broschüre. 20 Seiten, Preis 20 Pf.
Kapitalistische oder proletarische Sozialpolitik? Von S. Kädel. Eine zusammenhängende Darstellung der Sozialpolitik in etwa 32 Seiten. Preis 20 Pf.

Bauernräte vor den Parlamenten. Die Vertretung der Kleinbauerninteressen in den Parlamenten. 40 Seiten. Preis 20 Pf.

Wohnungsnot und Mieterschutz. Von Lang. Eine erschöpfende Darstellung des Wohnungsproblems auf 64 Seiten. Preis 40 Pf.

Nichts, nichts für die Arbeiter! Von W. Koenen. Eine Gegenüberstellung der Wahlversprechungen und der Regierungserklärung. 24 Seiten, Preis 20 Pf.

Zwei Jahre Weimarer Koalition in Preußen. Von Paul Schwenk und Richard Schmetter. Handbuch der kommunistischen Fraktion des Preussischen Landtages. Wichtiges Material auf 475 Seiten. Gebunden 4.50 Mark, broschiert 3.00 Mark.

Die Auswirkung der falschen Wendung des 6. Weltkongresses auf die Kommunalpolitik der SPD. und die Beschlüsse des 12. Parteitages 1929. 20 Seiten, Preis 5 Pf.

Der Kampf gegen die Steuerlawine. Die Steuerlast der Arbeiter, Bauern und Kleinrentner und die Steuerbegünstigungen der Großgrundbesitzer. Von Hermann Kellermann. Preis 40 Pf.

Jeder kommunistische Kommunalpolitiker, jeder kommunistische Kandidat bei der Kommunalwahl muß sofort Abonnent der Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik „Die Kommune“ werden. „Die Kommune“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Preis jeder Nummer 20 Pf. Bestellungen bei der Bezirksliteraturstelle oder bei der Post.

Das gleiche gilt für „Die Internationals“, „Der Parteiarbeiter“, „Betrieb und Gewerkschaft“, „Proletarische Sozialpolitik“.

Die Bestellungen für obige Schriften müssen bis spätestens 9. Dezember über die Bezirksliteraturstelle an die Bezirksliteraturstelle eingeleitet werden. Die Ortsgruppenleitungen sind für die Durchführung verantwortlich.

Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Parteiliederverammlung im Stadtteil Nord! Freitag 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in der „Stadt Kamslau“, Mathiasstraße 212. Erscheinen unbedingt notwendig. Referent anwesend.

Verteilungskalender

Kommunistischer Jugendverband
Breslau.
— Nord. Donnerstag 20 Uhr Heimabend Treibitzer Straße 50. Erscheinen ist Pflicht.
— Süd. Mittwoch 20 Uhr Heimabend im „Eisenkist“, Poltestraße. Mitgliederbücher mitbringen.
Jung-Spartakus-Bund.
Breslau.
— Süd. Mittwoch 17 Uhr treffen sich alle Pioniere am „Eisenkist“, Poltestraße. Kein Pionier darf fehlen. Sehr wichtig!
— Süd. Mittwoch 18 Uhr bei Boudier, Königgräber Straße. Alle Pioniere müssen persönlich erscheinen.
— Nord. Donnerstag 17 Uhr müssen alle Pioniere in der „Stadt Kamslau“, Mathiasstraße, sein. Sehr wichtig!

Sonstige Organisationen
— Mote Hise West. Mittwoch 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in den Gambinsbalkalen, Lange Gasse 62.
— Mote Hise Ost. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Boudier, Königgräber Straße 10. Bericht vom 3. Reichstagskongress.
— Mote Hise Zentrum. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Boudier, Materalgasse 27.
— Süd. Mote Hise. Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung in den Union-Büchereien, Langenstraße.
Freiburg. N. O. O. Donnerstag 19.30 Uhr im „Grünen Baum“ Ortsausführung. Alle Delegierten müssen erscheinen. Die Gewerkschaftsbausmarken sind mitzubringen.
Waldenburg. N. O. O. Freitag 19 Uhr Vertreterversammlung in der „Stadtbräuerei“.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Was bringt das Berliner Zirkus Busch-Gastspiel? Das am ersten Weihnachtsstage beginnende Gastspiel des Berliner Zirkus Busch im Breslauer Zirkus-Busch-Gebäude bringt ein absolutes, rein zirkusartiges und artistisches Programm, das in seiner internationalen Zusammensetzung von großer künstlerischer Qualität ist. Von der ersten bis zur letzten Nummer ist die Manege Mittelpunkt aller Vorführungen. Einzelheiten des Galaprogramms werden demnächst bekanntgegeben.

Schauspielhaus. Heute, Mittwoch, 16 Uhr „Nebenbühler“ zu keinen Preisen. 20 Uhr „Marietta“. Donnerstag 25. Aufführung von „Marietta“ mit Margit Suchy in der Titelrolle.

Gewerkschafts-Lichtspiele

Donnerstag und Freitag, 5 und 8 Uhr.

Der lebende Leichnam

Erstmalig. — Ein Bühnenakt
Xylophon-Solo
Wochenschan: Lissabon und Umgegend
Oswald. Das Kärrnchen
Erwerblose. Kleinrentner. Arbeitslos. h. 5.30 Uhr 25 Pf.
Mit Besucher ausweis 50 Pf., ohne Ausweis 70 Pf.
Jugend verboten!

Waldenburger Bergland

Heute Mittwoch um 19 Uhr, kommen alle Kommunalvertreter aus dem Unterbezirk Waldenburg in den „Eckstein“!

7,50 Mark Sauermindestlohn

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition im Bergbau Waldenburg hat auf der letzten Revierkonferenz den Vorschlag gemacht, den Kampf für Erhöhung des Sauermindestlohnes auf 7,50 Mark zu organisieren. Die von der Opposition aufgearbeitete Lohnordnung ist in der Nr. 6 von „Schlegel und Eisen“ abgedruckt. Bergarbeiter, hört euch um die Opposition! Holtet Versammlungen ab! Macht Kampfleitungen! Organisiert den Lohnkampf!

Für das Rote Kreuz — ja, für die Invaliden — nein!

In der letzten Gemeindevorstandssitzung in Ober-Wüsteglersdorf wurde als erstes der Jahresbericht vom Rechnungsjahr 1928 gegeben. Dann wurde mit Mehrheit beschlossen, der evangelischen Frauenhilfe 10 Mark monatlich für eine zweite Diakonissenküche als Beihilfe zu geben. 20 Mark wurden mit den Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter dem reaktionären Roten Kreuz bewilligt. Weiter lag ein Antrag der Arbeitsinvaliden um eine Weihnachtshilfe vor. Hierfür wurden 250 Mark, also die Hälfte weniger als im vergangenen Jahre, bewilligt. Die bürgerlichen Vertreter waren der Ansicht, daß dieser Betrag genügen müsse. Was wissen auch diese Leute von der Not der Arbeitsinvaliden. Eine schließliche Rolle spielten auch die Sozialdemokraten dabei, wenn sie auch zuerst einige Worte fanden, um es bei der Summe wie im vorigen Jahre zu belassen, so stimmten sie aber dann doch für die 250 Mark. Arbeitsinvaliden, erhebt daraus eure Interessenvertretung durch dieses bürgerlich-sozialdemokratische Gemeindevorstandes, das nur Pfennige für euch übrig hat, an den Wahlen aber goldenen Betrag verspricht.

Invaliden und Witwen der Reichsgrube

nelden sich von Mittwoch, den 4., bis Sonnabend, den 7. Dezember, jeweils von 7 bis 15 Uhr im Arbeiter-Unterstützungsamt in der Zeit von 7—15 Uhr im Betriebsratsbüro Reichsgrube. In Frage kommen nur solche mit einem Monatslohn unter 45 Mark für Alleinstehende und 75 Mark für solche mit Angehörigen. Rentenbescheid ist mitzubringen.

Niederschlesien

Görlitz

Schloß Automatenraub. Hier wurde der 21-jährige Günter Strempele aus Lauban verhaftet. Er hatte hier zahlreiche Münzapparate, Briefmarkenautomaten usw. erworben.

Sprottau

Ausspürung des Fensterdiebes. Das Attentat auf den Gärtner Oswald Wiel in Waldhüser, bei dem dieser durch einen plötzlichen Schlag durch das Fenster am Abendbrotstisch schwer verletzt wurde, konnte aufgeklärt werden. Als Täter wurde der in Ober-Leschen beschuldigte 19-jährige Fleischergeselle Herbert Wolfsdorf ermittelt. Er hat die Tat eingestanden und gibt an, er habe sich an dem Angeschlossenen, der ihn um 100 Mark betrogen habe, rächen wollen.

Sagan

Saganer Allerlei

Die an den Mauern und Wänden prangenden Plakate, die die revolutionären Arbeiter Sagens auffordern, Delegierte zum Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu entsenden, fielen der Polizei sehr auf die Nerven. Die Polizeiverwaltung schickte sofort fahndende Arbeiter zum Entfernen der Plakate aus, um die Arbeiter von diesem Kongress fernzuhalten. Dasselbe verfuhrte auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, nur in anderer Form, und zwar durch die Gewerkschaftszeitung. Doch ihre Mühe war vergebens, denn die Arbeiter scharen sich immer mehr um die Gewerkschaftsopposition.

Wir teilen heute schon mit, daß in der Sonntagnummer ein Bericht über den Stadtrat Dr. Jungling erscheint. Am Sonnabend findet um 19,30 Uhr im neuerrichteten Saale der „Erholung“ ein Unterhaltungssabend der Internationalen Arbeiter-Hilfe statt. Eintrittspreis 30 Pf. Karten gibt es im Zigarrenhaus Winkler, Rixaplatz 1, im Vorverkauf. Alle Arbeiter müssen sich beteiligen.

Auch die kleinen Stellenbesitzer werden um die Erwerbslosenunterstützung gebracht. Dem Vater und Sohn einer fünfköpfigen Familie aus dem Dorfe Kalkreuth wurde die Gewährung einer Erwerbslosenunterstützung verweigert, weil sie 13 Morgen Land besäßen. Es zeigt sich hier, genau wie beim Industriearbeiter, die schließliche Ausweitung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Der kleine Stellenbesitzer, der zur Tragung der Gemeindefinanz genau wie der Industriearbeiter herangezogen wird und unter der Last des Elends zusammenbricht, muß mit dem Industriearbeiter sofort den Kampf aufnehmen gegen die Ausbeuter.

Die Ortsgruppe der JKD hat an den Magistrat einen Antrag gestellt, wozu Bewilligung einer Beihilfe von 100 Mark zur Einbehaltung dieser Mittel nunmehr zeigen, wo die Freunde der Arbeiter leben.

Der „Bund der Kinderreichen“ hält in der Aula des staatlichen Gymnasiums große Vorträge ab und versucht, kinderreiche Familien für eine solche Organisation zu gewinnen. Aber wenn schon Antisozialisten diese Vorträge halten, so weiß man, daß bei der Gründung einer solchen Organisation nicht die richtigen Interessengruppen am Werke sind. Das beweisen auch die übrigen Namen, wie z. B. Liebschützener Karajewski, Hedmann usw.

Einbruch bei dem katholischen Pfaffen in Wüppelersdorf

In der Nacht drangen Diebe in die Wohnung des Pfaffen ein. Sie schienen gerade Letzte große Ehrfurcht vor diesem zu haben. Denn sie verzehrten erst mit aller Herrgottsruhe in der Küche ein Abendbrot, und als der trummereidige Dadel anfang zu bellern, ermüdeten sie ihn. Dann raubten sie in der Wohnung circa 60 Mark Bargeld und verschwand wieder.

Oberes Revier

Es geht weiter vorwärts!

Am Sonntag fand in Rothenbach, im „Krug zum grünen Kranze“ die von der kommunistischen Partei einberufene öffentliche Werbeversammlung statt. Die Versammlung war, den Verhältnissen entsprechend, sehr gut besucht. Genosse Richard Schulz hielt ein ausgezeichnetes Referat über das Thema: „Die Lehren der Wahlen.“ Man konnte feststellen, daß die anwesenden Arbeiter ganz bei der Sache waren. Nachdem noch einige Arbeiter in der Diskussion gesprochen hatten, wurde die Versammlung mit einem dreimaligem Hoch auf die SPD. geschlossen. Nach Schluß der Versammlung meldeten acht Arbeiter ihren Beitritt zur SPD. Auch diese Versammlung war ein großer Fortschritt der noch jungen Ortsgruppe in Rothenbach.

Einwohnerversammlung in Rothenbach

Am Donnerstag, dem 5. Dezember, 20 Uhr, findet in Rothenbach, im „Krug zum grünen Kranze“, eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Thema: „Die Wahlen der Schöffen in unserer Gemeinde.“ Referent: Kreisstadtsabgeordneter Genosse Richard Schulz, Dittersbach. Die SPD, die Gemeindevertreter der SPD, sowie die vorgeschlagenen Schöffen der SPD, werden hiermit vor der breiten Öffentlichkeit eingeladen. Zur Drängung

Freiburger Bauarbeiter solidarisch

Protest gegen Meise, Kuhnt und Co. — Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen gefordert

A. K. Am Sonntag fand die Mitgliederversammlung des Bauergewerksbundes Freiburg statt. Kollege Süssenbach beleuchtete den neuen Reichstarifvertrag und die Neuregelung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes. Nach seinen Ausführungen folgte eine lebhaft diskutierte Ein. Kollege B. kritisierte scharf die Haltung der Gewerkschaftsbürokraten in der Frage der Erwerbslosenversicherung. Im Punkt Vertriebenwerden wurden noch einige Angelegenheiten geregelt. Kollege B. brandmarkt das Verhalten der Meise, Kuhnt und Co. in Breslau, welche dort diktatorisch gegen die Kollegen des Bauergewerksbundes vorgehen. Folgende Resolution wurde gegen 14 Stimmen angenommen:

der Untoten 10 Pfennig Eintritt. Freie Aussprache! Wertvolle erachtet in Massen.

Siriegau

Entlassungen in der Steinindustrie

Ein Steinarbeiter aus Siriegau schreibt uns: Die Entlassungen der Steinindustrie nehmen immer größeren Umfang an. Sämtliche Betriebe sind zum 4. bzw. 11. Dezember zur Stilllegung angeordnet. Bei Kramer wird 36 Stunden, bei Lehmann 22 Stunden, im Kuhlitz-Bruch 30 Stunden gearbeitet. Große Teile der Belegschaften sind in verschiedenen Betrieben bereits auf Pflaster geworfen. Verschiedene sind schon ausgeheuert. Zum Neujahr und im Januar wird wieder ein erheblicher Teil fertig, da es ihnen nicht möglich gemacht wurde, 26 Wochen im Jahre zu arbeiten, um von neuem bezugsberechtigt zu sein. In die Arbeitslosigkeit sind die Steinarbeiter nicht aufgenommen. Da sind sie nun gezwungen, die Wohlfahrt in Anspruch zu nehmen. Hier gibt es für einen Familienvater mit drei Kindern monatlich 30 Mark. (Im Kreise Vollenhain.) Das langt nun weder zum Leben noch zum Sterben. Wovon nun diese Familien leben sollen, darüber fehlt jede Auskunft. — Nur im geschlossenen Kampf wird es den Arbeitern möglich sein, ihre Lage zu verbessern.

Jauer

Schwerer Raubüberfall. Auf der Chaussee Jauer—Wettigswald wurde am Sonntag der Aderkutscher Edmund Schönberger, der auf seinem Rad des Weges kam, von zwei Begelegen überfallen, durchsucht und seiner Burschenschaft von 6,50 Mark beraubt. Als ein Auto nachts, entflohen die Banditen.

Landeshut

Wieder eine Bank in Zahlungsschwierigkeiten

In Liebau ist das Bankhaus Johann Babel in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Inhaber ist seit einigen Tagen verschwunden.

Freiburger Bauarbeiter solidarisch

Protest gegen Meise, Kuhnt und Co. — Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen gefordert

„Die Versammlung des Bauergewerksbundes Freiburg protestieren gegen das Vorgehen der Kollegen Meise, Kuhnt usw. in Sachen der ausgeschlossenen Kollegen. Auch sind wir es unproletarisch, wenn Meise zum bürgerlichen Gericht geht, um Anträge gegen ausgeschlossene Kollegen zu erheben und sich dazu noch als Zeugen der Unternehmer, Generaldirektoren, Syndikate usw. vorladen läßt. Wir verlangen sofortige Aufklärung in dieser Angelegenheit von Seiten des Bezirksverbandes und fordern sofortige Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen.“

Kollegen anderer Arbeitsstellen, unterstützt auch ihr den Kampf der Breslauer Kollegen gegen Meises Diktatur!

Wieder die Notstandsbaustelle Kobendorf

(Firma Urban-Goldberg)

Da der alte Betriebsobmann krank war, wählte die Belegschaft einen neuen. Als am Vormittag Urban jun. erschien, teilte es ihm der Obmann sofort mit, wogegen auch Herr Urban nichts einwendete. Er fragte nur nach dem Namen und ging weg. Über bald nachher ging es los. Der Schächter Jung Hans erklärte folgendes einem Arbeiter: „Der nicht mit zuerst die Lore voll hat, den erkenne ich nicht an; weiter kann er auch nicht richtig mit der Schippe arbeiten, auch muß ein Obmann nachweisen können, zwei Jahre im Tiefbau gearbeitet zu haben, und übrigens kann Schönfeld (so hieß der Obmann) mittag zu dem Schächter an den Bagger gehen.“ Der Schächter will offenbar seine Offiziersstelle-Methode einführen. Die Notstandsarbeiter hatten sofort wieder einen neuen Obmann gewählt und sind gewillt, auf keinen Fall nachzugeben.

Liegnitz

Vergiftung durch Kuchen

Bei der Pastorswitwe Koffmane weilten nachmittags fünf Enkelkinder, die Kinder des Pastors Koffmane aus Neudorf und der Sohn des Pastors Wein aus Sandwalde, zu Besuch. Nach dem Genuß von Kuchen erkrankten plötzlich die Kinder, Frau Koffmane und eine Bedienungsfrau schwer. Die Erkrankten wurden ins Städtische Krankenhaus gebracht. Dort ist in der Nacht der zehnjährige Hein gestorben. Die anderen Personen befinden sich noch in Lebensgefahr. Die Reste des Kuchens wurden dem städtischen chemischen Institut zur Untersuchung übergeben.

Untererschlagung im Holzarbeiterverband Grünberg

A. K. Ein Glied reiht sich an das andere in der Kette der Korruption. Arbeiter, wie lange soll das noch so weitergehen, wie lange sollen sich noch einzelne an den Arbeitergroßtan mästen? Auch in der kleinen Zahlreihe des Holzarbeiterverbandes in Grünberg hat es der Kassierer Bohr fertig gebracht, circa 10.000 Mark zu unterschlagen. Anbarem Geld über 6000 und an Marken 3000 Mark. Vom Jahre 1926 bis heute wurden Unterschlagungen festgestellt. Eine schöne Vorterritorität. Was hat die Revision die ganzen Jahre gemacht? Kassierer Bohr ist Reichsbannerführer und SPD-Mitglied. Revisoren sind Peiler, SPD, und Gert, SPD-Stadtrat und Schießplatzbesitzer des Reichsbanners mit Weinausschau. Ueberflüssig, noch ein Wort zu verlieren. Wer den näheren Umgang kennt, weiß genug. Einzelnen Mitgliedern wurden doppelte Mitgliedsbücher ausgestellt, 160 Mitglieder wurden mehr geführt als vorhanden waren. Mitglieder, die gar nicht arbeitslos waren, wurden als Arbeitslosenunterstützungsempfänger geführt. Daß derartige überhaupt möglich ist, ist bei der herrschenden Oliguenwirtschaft in der SPD. nicht mehr zu verwundern. Wie sieht es aus bei einer Vorstandswahl in den Gewerkschaften? Immer schon unter sich bleiben. Von Opposition gar nicht zu reden. Wir erinnern uns noch daran, als vor zirka einem Jahre der Kollege Laßmann von der Opposition, der im Vorstand des Metallarbeiterverbandes war, dort die Unterschlagungen eines Unterassistenten anprangerte. Darauf durfte dieser Kollege nicht mehr in den Vorstand gewählt werden, weil er von den übrigen Vorstandsmitgliedern für „nicht bündig“ erklärt wurde. Auch in dem jetzigen Fall soll es gehen bleiben. Die arbeitslosen Holzarbeiterkollegen werden nun um ihr Weihnachtsgeld kommen, weil nun dafür kein Geld da ist, weil es ein „Kollege“ für sich verbraucht hat. Darum, Kollegen, rufen wir euch zu: Nehmt teil an dem Kampf der Gewerkschaftsopposition gegen die Oliguenwirtschaft der SPD-Bürokratie in den Gewerkschaften. Helft mit, mit dem eisernen Besen die Korruptionswirtschaft auszusagen. Helft mit, eine Gewerkschaft aufzubauen, die die Interessen der Arbeiter wirklich vertritt.

Ein Urteil über Sowjetrußland

Die Reichszentrale für Heimatdienst hielt hier drei Vorträge ab. Dr. von Ungern-Sternberg-Berlin referierte am

Sonntag in der Aula des Oberlyzeums über „Sowjetrußland und seine Probleme“. Die Aula war überfüllt von Industriellen, Beamten und Angestellten. Auch einige Arbeiter waren erschienen. Die meisten der Anwesenden dürften mit einer Enttäuschung nach Hause gegangen sein, da ihnen der Vortragende nicht mit einer Schimpfanrede gegen Rußland gebietet hat, sondern objektiv das Thema behandelt. Auf die Frage über die „Ausweisung“ der deutsch-russischen Bauern mußte der Redner, der Wahrheit die Ehre gebend, erklären, daß die Bauern nicht ausgewiesen wurden, sondern wegen ihrer Zugehörigkeit zur Menoniten-Sekte in Kanada um ihre Ueberführung nach dort nachzudenken. Ferner sagte er, daß das, was die Sowjetregierung in Rußland geleistet hätte, beachtenswert sei. Wo früher niemand von Rußland etwas hören wollte, so sei doch heute die ganze Welt davon interessiert. Das eine könnte er (der Redner) nur sagen, daß bis heute das Sowjetregime gut geleistet hat und auch diplomatisch sehr geschickt jede Frage behandelt hätte, so z. B. die China-Frage, wo selbiges Land jetzt vor Rußland kapituliert hätte. Er betonte, daß auch die russische kommunistische Partei eine gute und straffe Organisation sei, die von großem Opfermut und Willen besetzt ist. Auch der Fünfjahresplan zeigt, daß alles daran gesetzt wird, sich auch wirtschaftlich und industriell unabhängig zu machen und daß es ihnen schon in einem Jahre seit der Aufstellung des Fünfjahresplanes gelungen sei, mehr zu produzieren als angenommen wurde. Das ist das objektive Urteil eines ganz bestimmt nicht kommunistisch Gesinnten, der in den früheren Jahren in Rußland gelebt hat.

Stiftungsfeier des Arbeiter-Musikvereins

Am Sonnabend veranstaltete der Arbeiter-Musikverein sein Stiftungsfeier in überfüllter Saale des „Luisental“ unter Mitwirkung der Musikvereine Guben und der Roten Trommler, Guben. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Konzert auf dem Rejourceplatz, welches von den Arbeitern ebenfalls gut besucht war. Ein Fackelzug durch die Stadt brachte die Teilnehmer nach dem „Luisental“. Hier wurden die Darbietungen und auch das Konzert der Schalmeyentapelle von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Es wäre auch an der Zeit, daß die feinerzeit von der Polizei beschlagnahmten Instrumente der hiesigen Ortsgruppe zurückgegeben werden.

Schweidnitz

Georg Frauboes Ring 24 und Breslauer Str. 2

Lose der Preuss. Klassenlotterie und sämtlicher Privat-Lotterien

E. Täuber, Staatliche Lotterie-Einnahme

Kaufschuhe bei Gross Ring 10

F. Sewald empfiehlt sämtl. Meiereiprodukte

Autobaus Max Seller Automobile, Motor- u. Fahrräder

E. Gellenst. Kauf. Spezialhaus für Selbstschneid-, Glas, Porzellan, Spiel- und Lederwaren

H. Brangle's Kaufh. Kolonialw., Vögelfutter, Langstr. 11

Hirschberg

W. Rings. Dam., Nähm., Kinder-Hüte u. -Mützen

Preppembel's Fleisch- und Wurstwaren

Erste Tischberger Kuchenteig

Gustav Hornig, Großdektion

Albert Ludwig, Markt 60

Felix Hartwig Greiffenberger Straße Nr. 42

Buchdruckerei S. Gausdorff

Erich Seibt, Bahnhofstraße 65

Berliner Partiewarenhaus

Mag. Behrendt, Schillauer Straße 13

Karl Sonntag Warmbrunner Str. 16

Vogel- und Futter-Handlung Böhme

Strümpfe Königsberger Wäsche

Kaufhaus Pinoff

Bade Dich gesund im Hedwigsbad

Gediegen und preiswert repariert

Simon Sachs Leder

Hut - Strohk. id Markt

Größe Auswahl Niedrigste Preise

Lebensmittel aller Art Erich Gessner

Schuhmacherei A. Heyduk

Blumenhaus Grün

Kronzylinder

Sämliche Lebensmittel H. Henkel

Horren- und Damen-Salon Heinze

Möbel-Linke

Martin Sandmann

MIFA

Werkzeughaus K. Feldmann

Herren- und Jünglingskonfektion

Rad und Farben jeden Ton

Grünauer Milchballe

G. Scharf, Warmbrunner Platz

Gertrud Ulls / Damenhüte

Carl Riegers Kaufh., Am Burgturm

Johann Meyhörm, Warmbrunner Straße

Ernst Wolf, Mühlgrabenstraße 23

Nieder-Salzbrunn

Central-Druggerie

Brava Kreiert / Mühlgrabenstraße

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Carl Hensch, Hochstraße 25

Billige Bezugsquelle für gute Branntweine

Wollwaren / Herrenartikel

Gambroger Tischballe

Haaso, Kipke-Biere

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

W. Thasmann, Grabenstraße 1

Felix Heide, Dampfbackerei

Reiberei und Café

Freiburg

Rich. Rothmann

Erich Dreisel, Landeshuter Straße 18

H. Wolff, Nikolaistraße 5

Deutsches Haus

Bernhard Seibel, Schrammer Straße 2

Kaufhaus Gante

August Teuber, Hauptstraße 24

W. Fischer, Rehters Nachlg.

Hermsdorf u. K.

Alfred Nille, Agnetendorfer Straße 22

Nieder-Hermsdorf

Getmanzyl / Kolonialwaren

Schmiedeberg I.R.

Ernst Speerling, Niedauer Straße 18

Paul Bed, Oberstraße 5

Strehlen

Mag. Ralle, Ring 25

Landeshut

Abolf. Kade, Waldenburger Straße 4

O. Wiersma, Wilmshofstraße Nr. 4

Gustav Haack, Wilmshofstraße 13

Kaufhaus Gustav Otto Kaufh.

Electric Schuh- und Bekleidungs

K. J. Kaufh. Woll- und Wollwaren

Paul Thiermer, Markt 19

Uhren, Goldwaren Bruno Hoffmann

Bezugsquelle

Kaufhaus Louis Frankenstein

Henry Tschentzcher, Königstr. 4

Wilhelm Weinhold

Referiert 99

Verlangt stets

Petersdorf

A. Reifing, Dorfstraße

Arztbüro, Dorfstraße 89

„Gerichtskretscham“ / Dorfstraße

A. Kappner, Dorfstraße 262

Erich Berner, Installation

S. Bernhart, Dorfstraße 205a

Rothbach

„Strug zum grünen Kranz“

A. Roehler, Joh. Paul Kenndorf

Schuhwarenhaus

Albert Rüdert, Landeshuter Straße 32

Feinstes Getreide

Silbermann Kaufh. E. Gottwald

Paul Witt, Markt 8/10

Eugen Giese, Rönningstr. 6

Gustav Haack, Wilmshofstraße 13

K. J. Kaufh. Woll- und Wollwaren

Emil Giese, Wilmshofstraße 5

S. J. Kaufh. Woll- und Wollwaren

Carl Thiermer, Markt 19

Referiert

Möbel in reichhaltiger Auswahl

Abolf. Kade, Ring 29

Vorgekau / Glas / Steingut

E. Reugebauer G. m. b. H.

Referiert 100

Fleisch- und Wurstwaren

Bandagen - Hygienische Saugwunden

Referiert 100

Fleisch- und Wurstwaren

Drugs- und Erste-Hilfe

Petersdorf

Germ. Richter, Dorfstraße

Otto Heidenreich, Dorfstraße

Kurt Gack

Georg Gack

Günter Hirt, Dorfstraße 1

Goslaw Plogner

Herbert Lönker

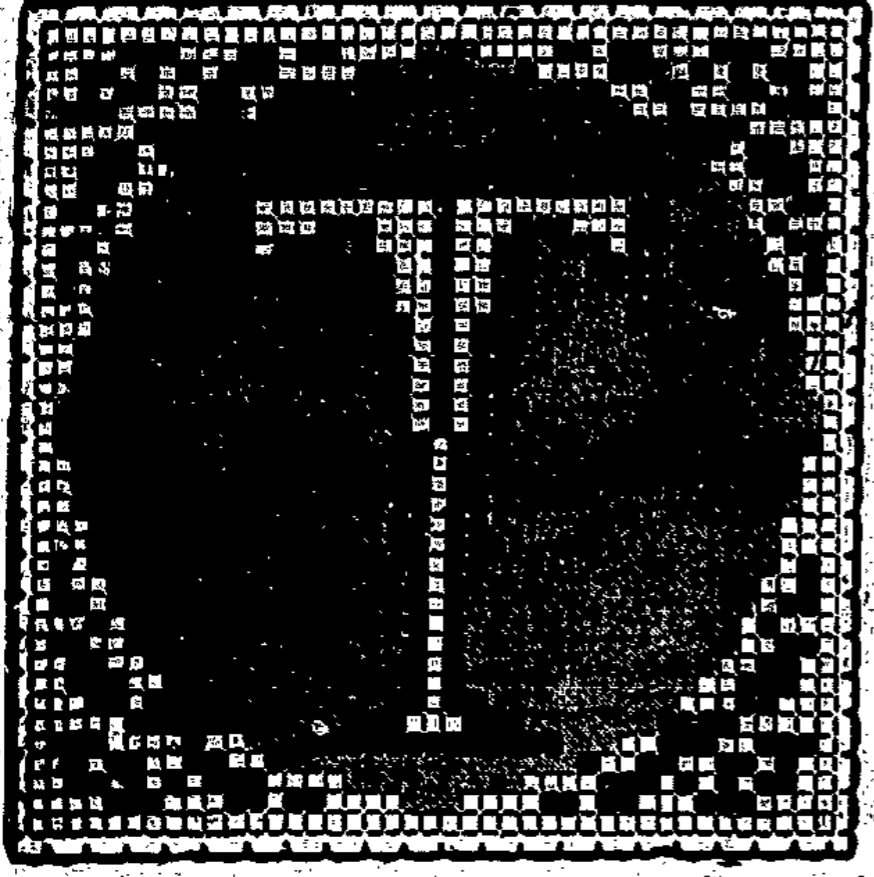
Eugen Schlotte, Hauptstraße 30

Felix Krebs, Dorfstraße Nr. 76

Schwarzwaldu

Hausfrauen! Euer Kolonialwaren-Konsum ist Carl Brücke, Ring 41

Neu-Filet



Diese Arbeit geht schnell von der Hand und bereitet großes Vergnügen. Die Zeit bis Weihnachten reicht aus um eine große Decke zu vollenden. Alle Größen sind hiervon vorhanden.

Handarbeits-Abteilung 1. Stock

- Kleine Quadrate**
zum Zusammensetzen von Decken, 40x40 cm Stück **60** ₰
- Kaffeewärmer** Stück **125**
- Kissen**
groß 8.25. übliche Größe **165**
- Decken**
85x105 cm Stück **250**
- Korbtischdecken**
100x100, rund oder quadratisch Stück **375**
- Herrenzimmerdecken**
180x130 cm Stück **575**
- Speisezimmerdecken**
180x130 cm Stück **775**
- Speisezimmerdecken**
180x160 cm, rund oder quadratisch Stück **975**

Geschenke für den Nähtisch

In der Kurzwaren-Abteilung im Erdgeschoss

- Näh-Körbchen**
Korbgeflecht mit Zierfutter 1.25, 2.25, **60** ₰
- Nadel-Schalen**
in Körbchen Ausführungen 70, 45, **40** ₰
- Näh-Kasten**
gefüllt und angefüllt, in großer Auswahl Stück 2.25, 1.25, **95** ₰
- Näh-Ständer**
mit Nadelkasten Stück 1.45, 1.25, **95** ₰
- Näh-Etuis mit Spiegel**
schöne und versch. Nähstücken Stück 2.50, 2.25, **195**
- Bindeband**
für Weihnachtsplätzchen Plätzchen 40, 20, **10** ₰
- Nadel-Püppchen**
und Händchen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

LEONARD KATZEN
Breslau, Ohlauer Str. 71-73

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan v. 30. Nov. bis 8. Dezemb. 1929

Mittwoch, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie G 7
Zosca

Donnerstag, 10.30 Uhr
Carmen

Freitag, 10.30 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie H 7
Zanahäuser
und der **Sängerkrieg auf Wartburg**

Samstag, 20 Uhr
Cavalleria rusticana
hierauf
Der Bajazzo

Sonntag, 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Don Pasquale

Sonntag, 19 Uhr
Der Hohenstauber

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36 303
Direktion: Curt Lerch
Neu, Mittwoch
nachm. 4 Uhr: Das
Weihnachtsmädchen

Marienbrädel
mit Gesang u. Tanz
in 4 Bildern
Abends 8 Uhr
Der Sensationserfolg

Marietta
Operette in 5 Bildern
Musik von
Oscar Straus
mit
Margit Suchy
Hanns Wilhelm
Der Vorverkauf ist
ununterbrochen geöffnet

Gelegenheitskäufe!
1 Restposten
Teppiche
Gardinen, Stores
Bettedecken
Cischedecken
Bettwäsche, Betten
Kanzeln, Mäntel
Lederanzug, -weste
Herren- u. Damen-
Pelzmäntel
Pelzdecken, Fäbse
Wollener, Schürzen
Rucksäcke, Koffer
Schreibmaschinen
Grammophon

Zentral-Leihhaus
Klosterstr. 28

Genosse u. Genossin

kauf nur bei den
Geschäftsleuten
die in der
„Arbeiter-Zeitung“
inserieren!

Paul Nitsche
Breslau, Adolfstr. 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Blandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
**Verleihung v. Anzügen, Mäntel
und Schmuckstücken**

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube
empfiehlt
C. Leopold
Schweidnitz, Langstraße Nr. 8

Aug. Maiwald & Söhne
Möbelmagazin
Waldenburg, Kirchr. 6a

Unsere leistungsfähige
BUCHDRUCKEREI
liefert Briefbogen, Rech-
nungen, Preislisten, Kata-
loge, Programme, Einlaß-
kart., Plakate, Flugblätter,
Broschüren, Werke aller
Art, Zeitschriften u. a. m.
in Ein- und Mehrfarben-
druck prompt u. preiswert
Spez.: Massen-Auflagen

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- u. Ver-
waltungs-Akt.-Gesellschaft, Berlin

Filliale Breslau
Trebnitzer Straße 20
Telephon-Anschl. 28837

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau
Carl Köpcke, Breslauer Str. 3
Güte / Mägen / Herrenartikel
50842

nur mit Gas!
rasch, sauber, billig
Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau
11621

Kaufhaus Riesenfeld
Größte Auswahl / Billigste Preise
11620

Brieg
G. Kohn, Poststraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel, Tricotagen,
Güte, Mägen
11624

Georg Günther
Breslauer Straße 9
Fabrikator, Nähmaschinen
11625

Patschkau
Georg Kubers, Wäcker Straße 185
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Einkaufsquelle der Arbeiter
11408

Paul Neumann
Damen- und Herrenkonfektion
Manufakturwaren, Mäntel, Tricotagen
Einkaufsquelle der Arbeiter
11409

Gebrüder
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Gand. Zimmer, Breslauer Straße 92
11470

Josef Mentwig / Schuhwaren
Reparaturen
Einkaufsquelle der Arbeiter
11471

Referat Nr. 135
11472

Gaudrau! kauft Kolonialwaren,
Haus-, Küchengeräte, Schuhe usw. bei
Emil Wiskub, Neuhäcker Str. 46
11473

Frau Dreyer
Reißer Straße 120
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
11474

Josef Richter, Ring 144, Ind. Clemens
Schneider / Zigarren, Zigaretten, Tabake
Einkaufsquelle der Arbeiter
11475

Hof Schneeweiß
Feinbäckerei
Breslauer Straße 105
— Einkaufsquelle der Arbeiter —
11477

Ziegenhals
Südstr. 1
Euer Spezialgeschäft für Frau Modes
Poststraße 13
11464

Anteilm. Vatiok
Kolonialwaren / Feinsek
Füllstoffe: Schokolade und Süßwaren
11466

Breslauer Engros-Lager
Beste Bezugsquelle für Tricotagen,
Unterleiber, Manufakturwaren.
Ring
11468

Gans H. Tell, Ring 29, 3. Stage
Landwirtschaftliche Maschinen
Nähmaschinen / Fahrräder
11467

Schweidnitz
Germann H. H. H., Wägenstraße 8
Drogen :: Farbenhandlung
11508

Fellhammer-Nord
Springer H. H. H., Wägenstraße 2
Kanzeln, Arbeiterkleidung
Jeden Donnerstag und Sonntag tags
11514

Gottesberg
Gäbhol Gerichtstreichham
11512

Rothenbach
Motorabzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen,
Reparaturen / Feinsek, Poststr. 102
Tel. 205. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220.
11506

Peisterwitz
Bäckerei
Adolf Seifert
Kolonialwaren, Artikel
für Haus und Küche
kauft man gut u. bill. bei
Ernst Barth
Quellendorfer Str. 37. 11517
Neuer Weg 2. 11518
8 Prozent Rabatt!

Bäckerei und Konditorei
Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8
Elektrischer Betrieb
11510

Breslauer Kaufhaus
Ind. H. Schiel
Mäntel, Weib- und Wollwaren
11513

G. Dieker, Wägenstraße 1
Automobilzentrale
Reparaturwerkstatt für Kraft- u. Motorräder
Autobetrieb
11515

Arbetersport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. Die Abteilungsabende im Monat Dezember sind folgende: 1. Abteilung Dienstag, 3. und 17., bei Gähos, Klosterstraße 125; 2. Abteilung Freitag, 13., bei Klante, Hochstraße 7; 3. Abteilung Dienstag, 3. und 17., bei Rallh, Wessendstraße 37; 4. Abteilung Montag, 2. und 16., bei Wiegand, Wägenstraße 6; 5. Abteilung Dienstag, 10., bei Wolf, Schwidowitzstraße 15; 6. Abteilung Dienstag, 3. und 17., bei Kirch, Steinstraße 155; 7. Abteilung Dienstag, 3. und 17., bei Hoffmann, Schönstraße 21; 8. Abteilung Donnerstag, 12., bei Stammel, Neuborkstraße 99; 9. Abteilung Freitag, 13., bei Matiasch, Frankfurtstraße 187; 10. Abteilung Freitag, 13., bei Wittke, Zimpfer Straße 37; 11. Abteilung (Hundsfeld) Sonnabend, 21., im Kleinen Schweidnitzer Keller, Breslauer Straße 30. — Jugendabteilung: Montag, 2., Heimabend, Friedrich-Wilhelm-Straße 45; Donnerstag, 5. und 19., in der Schule Kaiserstraße 29/31. — Motorradfahrer-Abteilung: Donnerstag, 19., im „Hubertus“, Friedrich-Wilhelm-Str. 32. Die Monatsversammlung im Dezember findet nicht statt.

SB. Einigkeit. Donnerstag 20 Uhr Mannschaftsübung bei Schölenz, Gr. Neuhäcker. Den Brüdern zur Kenntnis, daß unser Umkleelokal sich jetzt bei Schölenz befindet.

Handball. Schiedsrichter-Vereinigung. Sonntag alle Schiedsrichter um 8,45 Uhr im Eichenpark auf dem Platz der 1. Abteilung. Richter erscheinen wird bestraft. Um 9,30 Uhr spielt 1. Abteilung I — Südost I, um 10,30 Uhr 1. Abteilung Jugend — Südost Jugend. Diese Spiele sind Übungsspiele für die Kaufleute.

Arbeiter-Sportklub. Vereins- und Abteilungs-Jugendfunktionäre der dem Kartell angeschlossenen Vereine! Freitag, den 6. Dezember, um 20 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Friedensbunde. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. Freitag Mitgliederversammlung in Sängerslust.

Zielau. Stern I gegen Langenbielau Turner I: 3:6 (2:1). Wer nach den bisherigen Beobachtungen von der Stern-Elf ein besseres Abschneiden erwartet hatte, der wurde am Sonntag arg enttäuscht. Dieselbe unterbot alle bisher gezeigten schwachen Leistungen und mußte sich somit dem eifrigen Gegner beugen. Stern II gegen Langenbielau II: 2:2. Stern Schüler gegen BJK. Schüler Freiburg: 1:1. — kommenden Sonntag wird Sparta-Striegau mit 1. und 2. Männer- und mit der Schülermannschaft hier antreten. Sollte die Stern-Elf bis Sonntag ihr Mannschaftsgefüge nicht ändern, wird auch Sparta zu einem leichten Erfolg kommen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund. Gau 7, Bezirk 6. Am Sonntag fand in Poischwitz die Herbstkonferenz für den unteren Bezirk statt. Bezirksleiter Genosse Dagoßin begrüßte die Delegierten und gab hierauf den Tätigkeitsbericht der Bezirksleitung, der ohne Debatte angenommen wurde. Die Klassenverhältnisse waren zufriedenstellend, obwohl auch in diesem Jahre der Jugend 200 Karl zugewandt wurden. An Stelle des Jugendleiters gab Genosse Neumann Bericht über die Jugendbewegung. Von 20 Ortsgruppen im niederen Bezirk wurde eine Mitgliederzunahme von 470 gemeldet, rechnet man den oberen Bezirk dazu, so ist eine gesamte Zunahme von 723 zu buchen. Die Kraftfahrer erhielten Aufklärung über die Statuten und das Versicherungswesen im Bunde.